

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezugl. 1,80 M. einschließlich Bringerlöhn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Hauslabellage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitungszeile 20 Pf. Raum 25 Pf. im Reklameteil 60 Pf. Nachmittags 20 Pf. mezz. Klappwortzeitung des Tagesblattes. Einmalige Anzeigenannahme: 5 Pf. Sonntagszeitung. — Geschäftsstelle: Delbrück 2.

Nr. 225

Donnerstag den 24. September 1916

43. Jahr.

Ein feindsicherer Truppentransport und ein französisches A-Boot versenkt. — Russische Angriffe an der Ostfront abgeschlagen. — Siegreiche Kämpfe in der Dobrudscha und Mazedonien.

Der Beginn der Reichstagsverhandlungen.

Zum neunten Male während des Krieges tritt der Reichstag am 28. September zusammen. Das Plenum war in dieser Session bisher verjammelt: im Jahre 1914 am 4. August und am 2. Dezember, im Jahre 1915 viermal vom 10. bis 20. März, vom 18. bis 29. Mai, vom 19. bis 27. August, vom 30. November bis zum 18. Januar 1916 und in diesem Jahre vom 15. März bis 10. April und vom 9. Mai bis zum 8. Juni.

Ein Ende wird die Reichstagsession, die wenige Tage nach dem Kriegsausbruch begann, kaum früher erreichen, als der Krieg selber. In dieser Erkenntnis wird der Reichstag einer Verlängerung seiner Legislaturperiode über ihre mit dem 12. Januar 1917 ablaufende Dauer hinaus die Zustimmung nicht verweigern, wenn ihm demnächst eine entsprechende Vorlage des Bundesrats zugeht. Das Bedenken, ob eine Volksvertretung selber über ihre eigene Lebensdauer überhaupt Befehl lassen kann, ist nicht von der Hand zu weisen. Es hat aber 1870 im Reichstag des Norddeutschen Bundes bei Ausbruch des Krieges mit Frankreich unter dem Zwang der Verhältnisse zurückerufen müssen und wird auch jetzt im Weltkrieg den Ausschlag nicht geben dürfen. Galt es schon 1870 als unmöglich, Reichstagswahlen während des Krieges vorzunehmen, so ist ein Wahlkampf heute im Weltkrieg erst recht undenkbar.

Wie lange der Reichstag nach dem 28. September verjammelt bleibt, läßt sich schwer voraussagen. Wichtige Vorlagen der Regierung sind außer dem Gesetzentwurf über die einmalige Verlängerung der Wahlperiode und der Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen des Bundesrats kaum zu erwarten. Aber diese Denkschrift dürfte, wie ihre Vorgängerinnen, wieder zu sehr lebhaften und ausgedehnten Auseinandersetzungen sowohl in der Kommission als auch im Plenum Anlaß bieten. Mit der Handhabung der Zensur ist, um nur einige Beispiele herauszugreifen, auch heute noch kein einziger Abgeordneter zufrieden, und mit der Regelung der Ernährungsfrage ist es nicht viel anders. Die Schonzeit, die jedem neuen Mann bewilligt werden muß, bis er sich in seine neue Tätigkeit eingearbeitet hat, um zu zeigen, was er wirklich leisten kann, wird für Herrn v. Balogh jetzt vielfach als hinreichend lang bemessen angesehen. Er wird das Ziel heftiger Angriffe im Reichstag sein, die auch dem Reichstanzler nicht erspart bleiben werden.

Die Treiberer im Dunkel, die in den jüngsten Tagen z. B. auch wieder durch die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen dem früheren Staatssekretär v. Tirpitz und dem Reichstanzler ans Licht gezogen worden sind, werden wohl nicht bloß in der Kommission eine Beleuchtung erfahren und dürfen einen neuen Anlaß bieten zu einem öffentlichen Kampf, der verdeckt seit vielen Monaten gegen den Reichstanzler geführt wird. Es bleibt abzuwarten, ob der Reichstanzler, der am 5. Juni mit seiner Fäulnis in die Öffentlichkeit in fortgesetzter Offenheit gegen seine Widersacher vorging, in letzter Zeit aber in die Defensive zurückgedrängt erscheint, sich auf die Verteidigung beschränken oder zu einem neuen Vorstoß ausholen wird, entsprechend der altbewährten Rezeptartikl: der Sieb ist die beste Parade.

Nach diesen Andeutungen bedarf es, um zu erkennen, daß es an wichtigem Beratungsstoff auch diesmal dem Reichstag nicht mangeln wird, gar nicht mehr des Hinweises auf Pläne, die namentlich in nationalliberalen Kreisen aufgetaucht sind über die Errichtung eines parlamentarischen Beirats für die auswärtige Politik.

Der Weltkrieg.

Die englischen Friedensbedingungen.

Das Septemberheft der „National Review“ enthält einen Aufsatz über die Friedensbedingungen Englands. Sein Verfasser legt im Anschluß an eine allgemein gehaltene Vorlesung aus, was die Forderungen die uns feindsicheren Verbündeten an Österreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien richten. Deutschland soll ganz und gar vernichtet werden. Es soll an Belgien 100 Millionen Pfund Strafe wegen Vertragsbruchs zahlen und weitere 500 Millionen zum Ausgleich für alle an Leben, Gesundheit, öffentlichen und privaten Eigentum angefallenen Schäden. Entsprechende Entschädigungen hat Deutschland selbstverständlich an Großbritannien, Frankreich und Rußland zu entrichten. Es soll an Frankreich zurück, dazu das Saarthal, sowie Teile der übrigen Verträge, müssen sie noch sagen. Ganz Frankreich-Polen wird Rußlands einverleibt, also sowohl die Provinz Vologda, wie ein Teil Westpreußens fallen an Rußland, und eine Grenzveränderung auf Kosten von Ostpreußen tritt ein (rechtzertigter und Zugang zu den maurischen Seen). Ferner hat Deutschland seinen ganzen Flottenbestand auszuliefern, Schiffsfahrzeuge, Kreuzer, Zerstörer sowie Unterseeboote und feiner Handelsschiffe als Geiseln für die von ihm gegen das Völkerrecht verletzten Schiffe. In Betracht kommt ferner die Übergabe von Handelschiffen als Ausgleich für die der neutralen Schifffahrt ungesetzlich zugefügten Schäden. Alle getaperten deutschen Handelsschiffe bleiben Eigentum der Verbandsmächte.

In dieser Form geht es noch eine halbe Spalte weiter, bis von Deutschland nichts mehr übrig ist. Die „Morde, Missetaten, Verbrechen“ u. a. Auch die englischen Forderungen des Friedensgedankens muß diese Sprache zu heiligem Eozon entfammen. Selbst dem Mittelstand wagt sie das Schwerste in die Faust, um das zu schmeißen, was auf Erden das Höchste ist. Wer nun noch immer nicht begriffen, daß unser Kampf ein Krieg der Verteidigung ist, an dessen heiligem Ausgang hoch und niedrig, arm und reich in gleicher Weise gehen kein muß, der verdiene nicht die Ehre, ein Deutscher zu sein und auch der Bescheidenheit wird sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß dieses Kampfes Preis nur ein Friede sein darf, der solchen verbliebenen Haß auch die letzte Hoffnung nimmt, das Deutschland der Zukunft jemals wieder so gefährden zu können wie das der Gegenwart.

Vom Balkan-Kriegschauplatz. Der Krieg gegen Rumänien.

Über den Fortgang der Schlacht in der Dobrudscha kontroversierte der geistreiche Heeresbericht den Angriff italienischer russischer Kräfte westlich von Dobruja und das blutige Zurückwerfen der Rumänen durch Deutsche, Bulgaren und Türken. Der bulgarische Generalstabbericht meldet:

In der Dobrudscha besetzten sich unsere Abteilungen in den eroberten Stellungen. Der geistreiche Tag zeichnete sich durch scharfe Kämpfe auf beiden Seiten aus. Deutsche Flugzeuge griffen erfolgreich die Eisenbahnlinie bei Cernavoda an und fügten ihr großen Schaden zu. Ein aus 20 Einheiten bestehendes russisches Geschwader bombardierte ohne Erfolg die Höhen nördlich und östlich des Dorfes

Bervelia. Unsere Wasserflugzeuge brachten einen Angriff feindsicherer Flugzeuge auf Varina zum Scheitern.

Im rumänischen Heeresbericht heißt es: In der Dobrudscha wurde die am 16. September begonnene Schlacht, die an Festigkeit bis zum 19. September abends nachließ, am 20. September mit einer Wiederlage des Feindes (P) beendet. Die aus Deutschen, Bulgaren und Türken bestehenden Truppen des Gegners zogen sich nach Süden zurück. Auf seinem Rückzuge legte der Feind Dörfer in Brand. (P)

Fortgesetzte Artilleriekämpfe bei den Trajanswällen. Russische Blätter melden, schwedischen Zeitungen zufolge, aus Rom: Während die Infanterieangriffe bei den Trajanswällen vorläufig zum Stillstand kamen, nimmt der Artilleriekampf seinen Fortgang. Deutsche und Bulgaren beschießen andauernd mit Geschützen schweren Kalibers die Feststellungen, die die russisch-rumänischen Truppen eingenommen haben und halten auch die rückwärtigen Verbindungen unter heftigem Feuer.

Einzelne Cossaken Depesche der „Östl. Volksz.“ zufolge betragen die

rumänischen Verluste nach zuverlässiger Schätzung in zwanzigtägigen Kämpfen mindestens 70000 Tote und Verwundete, sowie 30000 Gefangene. Somit ist mehr als ein Viertel der gesamten rumänischen Armee außer Kampf gesetzt worden.

Angeichts dieser Tatsache begriff man folgende Meldung: Schweizerische Blätter melden der „Östl. Volksz.“ zufolge, daß der rumänische Kriegsminister den Jahrgang 1918 auf den 8. Oktober einberufen hat.

Zur Abreise des Königs von Rumänien von der Donaufront.

Nach einer Cossaken Meldung bringt die halbamtliche rumänische „Autorität“ die Meldung, daß König Ferdinand von Rumänien auf ausdrücklichen Wunsch des Kommandanten von Turrafan, General Belarabescu, von der Donaufront abgereist ist. Der König begab sich wieder nach Bukarest und reiste von dort nach Braila.

Von der mazedonischen und Salonikfront. Unveränderte Lage bei Florina.

Der bulgarische Generalstabbericht besagt: Belizen hat sich die Lage der Truppen in Lerin (Florina) und auf der Höhe Kaimafsalan nicht verändert. Der Tag verlief ziemlich ruhig. Ein russischer Angriff auf die Höhe 1279 nördlich des Dorfes Armenti scheiterte. Die feindsicheren Bataillone wurden in Unordnung zurückgeworfen. Im Maglenica-Tale und auf beiden Ufern des Warbar schwaches Geschützfeuer. Im Struma-Tale und längs der ägäischen Meerestüste Ruhe.

Der französische Orientarmeebericht meldet: Von der Struma bis zum Warbar Artilleriekampf mit Unterbrechung. Südlich der Caena ist ein heftiger bulgarischer Angriff auf den von den Serben gehaltenen Stamm des Kaimafsalan abgeschlagen worden. In der Gegend am Dros-Büsch haben die Bulgaren ihre Artilleriebatterien gegen Vorankommen wiederholt. Nach erfolglichen Sturmangriffen ist es ihnen gelungen, in der Drosbüsch Fuß zu fassen; doch vertrieh sie ein Gegenstoß der Serben mit dem Bajonett wieder daraus. Nach Telegrammen aus Saloniki vom 20. September leben die

Serben ihre erbitterten Angriffe auf die bulgarischen Stellungen

auf der rechten Seite des Klusses Vrod fort. Um 4 Uhr nachmittags war noch keine Entscheidung errungen. Man erwartet, daß die Bulgaren im Gebiete des Vrod den Serben äußerst fröhlichen Widerstand leisten werden.

Der Rückzug der Italiener in West-Mazedonien. Der „Secolo“ meldet aus Saloniki vom 19. September: Die Italiener wurden am Sonntag von einem dreifach überlegenen Feinde an den Abhängen der Velosberge umfassend angegriffen. Das Blatt



lagt weiter, ihre Stellungen seien durchaus unhaltbar gewesen, da die feindlichen Schützengräben kaum 300 Meter entfernt waren und die italienischen Stellungen vollständig beherrschten. Der Rückzug der Italiener habe sich unter einem von allen Seiten erfolgenden Geschütz- und Maschinengewehrfeuer vollzogen, während der Feind aus verschiedenen Richtungen wichtig angegriffen habe. Um das Zerbrechen von Verstärkungen zu verhindern, hätten die Bulgaren gleichzeitig eine weiter westlich liegende Stellung angegriffen. Der Rückzug sei bis in die späte Nacht unter andauernden Kämpfen vollzogen worden.

Die Lage in Griechenland.

Das angebliche griechische Ultimatum an Deutschland verwandelt sich vorläufig in eine in sehr bestimmtem Tone gehaltene Note, über die Reuters berichtet: In der sehr dringenden Note der griechischen Regierung an die deutsche wird die sofortige Freilassung der Truppen von Kavalas verlangt. Die Note ist in einem sehr bestimmten Tone gehalten. Sie verurteilt die Tat des Kommandanten des 4. Armeekorps und verlangt, daß die Truppen nach der schweizerischen Grenze gebracht werden, von wo aus sie nach Griechenland zurückgeschickt werden würden. Die griechische Regierung verbürgt, daß diese Truppen niemals im Dienste irgend eines Feindes Deutschlands Verwendung finden würden. 85 englisch-französische Kriegsschiffe in der Bucht von Salamis.

Aus Zürich wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Aus den letzten griechischen Zeitungen, die in der Schweiz eingetroffen sind, ergibt sich, daß gegenwärtig in der Bucht von Salamis 85 englische und französische Kriegsschiffe vereinigt sind, die über eine Besatzung von 70-80 000 Mann verfügen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der gestrige deutsche Heeresbericht meldete, daß die fortgesetzten Anstrengungen der Russen an der Bahn Ludowa abermals erfolglos waren. Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Bei der Aemee des Generalobersten von Boehm-Ermolli nahm der Geschützkampf an Stärke zu. Südlich von Swiniuch wirt der Feind unserem Gegenangriff neue Kolonnen entgegen; sie wurden überall zurückgeschlagen.

Die Angriffsstätigkeit der Russen in den Karpathen hat gestern etwas nachgelassen. Nördlich von Dorna hat der Feind ein wenig die Offensive im Gebiete der Rudawa wieder fortgesetzt. Südlich von Hlytzer ging die gestern zurückgenommene Höhe Smotrec wieder verloren. Sonst nichts von Belang.

Im amtlichen russischen Bericht heißt es: Am 21. Sept. griff der Feind hellenweise die Offensive. Er wurde überall zurückgewiesen. In der Umgebung von Korenino und Swiniuch dauert der Kampf an. In den Karpathen bemächtigen sich unsere Truppen östlich vom Pantur-Berg einer feindlichen Stellung auf einer der Anhöhen.

Die Kopenhagener „Politiken“ erzählt in einem Artikel die Kriegstage im Osten und heißt das

vollständige Etoden der russischen Offensive

fest, das auf Munitionsmangel zurückzuführen sei. Russische Infanterie würde noch in enormen Massen vorgeführt, aber die überlegene artilleristische Vorbereitung, die der Infanterie den Weg bahnen sollte, fehlte jetzt.

Ganz Finnland im Zustande revolutionärer Bewegung.

Aus Finnland in Christiania angekommene Reiseberichte berichten, das dort in verschiedenen Städten russische revolutionäre Charaktere seit Ende der vorigen Woche ausgebrochen sind. Am letzten Dienstage soll durch eine Mine die große russische Kaserne in Kemi teilweise zerstört worden und Menschen umgekommen sein. Die revolutionäre Bewegung soll in ganz Finnland sich ausgebreitet haben. Man hat aus dem Petersburger Bezirk in größter Eile Militär herangeschafft.

Die Kämpfe an der Westfront

Aus dem Somme- und Maas-Gebiet meldete der gestrige deutsche Heeresbericht nichts Besonderes.

General Haig meldet: Die schweren Regenfälle dauern fort. Südlich der Ancre wurden heftige feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Wir machten in dieser Gegend Fortschritte und drangen an vielen Stellen in die feindlichen Kampfgräben ein.

Am französischen Bericht vom 21. September abends heißt es: An der Sommefront legte unsere Artillerie während des Tages im Feuer kräftig gegen die feindlichen Anlagen los. Nach neuen Aussagen wurde der gestrige große feindliche Gegenangriff auf das Nordufer der Somme von 18 Armeekorps, das von der Westfront herbeigezogen worden war, und von der 21. Division ausgeführt. Diese Division war nach der russischen Front verladen, als sie mitten auf dem Wege den Befehl erhielt, nach der Somme zurückzukehren.

Die gewaltigen feindlichen Heeresmassen im Fernkampf.

Aus Schweizer Blättern meldet der „Scoler“ aus Paris, an der Somme werden jetzt drei Häufel des französischen Feldheeres und über die Hälfte der englischen Armee im Fernkampf stehen. Die aus England neu eingetroffenen Kräfte werden auf 225 000 Mann geschätzt.

Nach Schweizer Blättermeldungen aus Paris befinden sich unter den neu eingetroffenen englischen Truppen an der Somme hauptsächlich jüngere Mannschaften im Alter von 20 bis 25 Jahren, sowie mehrere Regimente Irländer.

Auf der Suche nach neuen englischen Mannschaften. Die „Evening News“ bemerkt, daß die Eichtung der Arbeiter zur Einstellung in das Heer auf den Werften und in den Munitionsfabriken schon begonnen hat. Bekräftigte Männer werden durch Leute, die aus irgendwelchen Gründen aus dem Heere entlassen wurden, ersetzt.

Der Luftkrieg.

Über Erfolge österreichisch-ungarischer Seeflugzeuge wird aus dem Kriegspresseamt berichtet.

In der jüngst verflochtenen Woche kam es zu mehreren Angriffen unter Seeflugzeugen gegen Italien, von denen besonders zwei nachhaltige Wirkungen gezeigt haben. Der eine in der Nacht vom 11. auf den 12. September richtete sich gegen Jesi bei Ancona, wo in der dortigen Ballonhalle mehrere Luftkessel errichtet wurden, der zweite in der darauffolgenden Nacht gegen Venedig, wo zahlreiche Treffer schwerer Bomben beobachtet werden konnten. Über die erste Unternehmung berichtet sich der italienische Generalstabbericht völlig negativ. Hinsichtlich der zweiten ka er zu, daß mehrere Personen verletzt und geringfügiger Schaden angerichtet worden sei.

Aus italienischen Zeitungsnachrichten erfahren wir nun, daß in Wahrheit gar kein Angriff zu verzeichnen war. In der Ballonhalle von Jesi befand sich zur Zeit des Angriffs das italienische Luftschiff „B“. Man hatte es nach seiner Rückkehr vom Flüge entleert, aber die Vorrichtungsmittel konnte keine Veranlassung nicht hindern. Bieleicht noch höher zu bewerten ist der Schaden, den unsere Bomben in Venedig angerichtet haben. Nicht weniger als 17 schwimmende Motorboote wurden nach verurteilter italienischer Angabe völlig vernichtet.

Deutscher Angriff in Rumänien.

Nach Petersburger Meldungen schwedischer Blätter haben deutsche Flieger die Ostflucht Jeketi, wo großer rumänisch-russischer Truppenanmarsch stattfand, mit Bomben belegt.

Vom Seefriege.

U-Boot-Beute.

Besondere Genugtuung hat die gestern im Dopehenthal wiederbegegebene Meldung von der im Mittelmeer durch ein deutsches U-Boot erfolgten Versenkung eines feindlichen Truppentransportdampfers hervorgerufen.

Unglückselig: Die englischen Dampfer „Dewa“ und „Lord Dradega“, 3802 und 3856 Tonnen, wurden versenkt.

Herliche Tat eines Seeflugzeuges.

Wien, 22. Sept. (6 Uhr nachmittags). Das Glottenskommando meldet, daß in der südblichen Adria das französische U-Boot „Boncault“ von einem österreichisch-ungarischen Seeflugzeug orientiert und die gesamte Besatzung von diesem und einem zweiten Flugzeuge gerettet und gefangen genommen wurde. Die Gefangenen wurden von einem Kreuzboot übernommen und eingeschleppt bis auf 2 Offiziere, die auf dem Flugzeuge in den Hafen gebracht wurden. (W. T. B.) (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Angebracht. Beschlagnahmt.

In der Nacht vom 21. zum 22. September wurde in der Nordsee der englische Dampfer „Colchester“ von der Great Eastern Railway Company durch deutsche Seestreitkräfte nach Zeebrugge aufgebracht.

Nach einem Telegramm aus London haben die englischen Zollbehörden den in Swansea liegenden schwedischen Dampfer „Lion“ beschlagnahmt, wobei während der Prüfung festgestellt werden soll, „Lion“ hat eine Vollladung an Bomb, die „Aston Zündungen“ zufolge für die schwedische Heeresverwaltung bestimmt ist. Der Grund der Beschlagnahme ist unbekannt. Das schwedische Ministerium des Innern hat die erforderlichen Schritte unternommen.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Abg. Zlinatz, der bei Kriegsausbruch in Amerika weilte, und nach Spanien verschlagen wurde, wo es ihm gelang nach 14 Jahren über Holland in die Heimat zurückzukehren, sagte im ungarischen Abgeordnetenhause, er halte es für seine Pflicht, öffentlich die spanischen Nationen zu beglückwünschen, die während der nächsten Wochen in England keine Ausfuhrerlaubnis für Baum- und Metallgüter nach Dänemark, den Niederlanden und Norwegen erteilt wird.

Niederlande. Die „Abl. N. Jg.“ meldet aus Amsterdam: Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ ist in Amsterdam eine amtliche Mitteilung eingegangen, wonach während der nächsten Wochen in England keine Ausfuhrerlaubnis für Baum- und Metallgüter nach Dänemark, den Niederlanden und Norwegen erteilt wird.

Schweden. Zu der ablehnenden Antwort Schwedens an den Riererwerb vorläufig die „Svenska“ eine kurze Note, daß Schweden nicht das letzte Wort haben wird, da England entschlossen sei, aus der Kündigung der Londoner Seerechtsklärung die Folgerungen zu ziehen.

Deutschland.

Die sozialdemokratische Reichskonferenz, an der auch der Reichstagsvizepräsident teilgenommen hat, wie es in dem von der Partei ausgehenden Bericht heißt, am Freitag vormittag den Hauptredner der Opposition, Reichstagsabgeordneten Haale, dessen Rede die ganze Vor-

mittagsagung ausfüllte. Haale übte an der Politik der Fraktionsmehrheit und des Parteivorstandes, die sie seit dem Kriegsausbruch führen und deren hervorzuhebender Ausdruck die Verbilligung der Kriegskredite ist, eingehende Kritik. Die Kritik Haales ging besonders dahin, daß die gegebene Situation mehr zur Erweiterung der politischen Rechte und zur Erlangung einer gerechteren Steuerpolitik benutzt werden sollte. Die Vergangenheit und die Tradition der Partei würden sie in keiner Weise zur Kreditverbilligung, vielmehr könne die Haltung der Partei der Erweckung des Friedenswillens in der Entente und damit der Abklärung des Krieges dienen. Die Sozialarbeitsgemeinschaft fügte sich auf das Parteiprogramm und die Kongress- und Parteivorstandsbeschlüsse. Sie wolle durchaus die Einheit der Partei, die aber auf dem Boden des sozialdemokratischen Programms beruhen müsse. Eine Resolution des Abg. Dr. Davis löst die Grundlage der Politik der Fraktionsmehrheit und des Parteivorstandes zusammen und bekräftigt sie aufs neue, indem sie die Pflicht der Landesvertretung und der Abwehr der gegen Deutschland und seine Verbündeten gerichteten feindlichen Pläne betont, die Friedenspolitik der Sozialdemokraten der Sozialdemokratischen Parteien dieser Länder behauptet, eine arbeits- und kampftätige Internationale als ein Ziel sozialdemokratischer Politik erklärt, einen dauernd gesicherten Weltfrieden als ihr Ideal bezeichnet und schließlich an die deutsche Regierung die Aufforderung richtet, unangelegt nicht in dem Maße den Krieg zu betreiben, wie es in dem Maße den im letzten Jahre geschlossenen Frieden wiederzugeben. Die Diskussion füllte den Rest des zweiten Verhandlungstages aus und wird am Sonnabend morgen fortgesetzt.

Aus feldpostbriefen.

Serliche Grüße übermitteln folgende Merzbeurger, die sich an der Fahrt zur Garnison Stettin befinden: Willy Schmidt, D. Trautmann, Hermann Hohenstein, Willy Krauß, Karl Schmeits, Martin Bobl und H. W. W. W.

Aus Händlern senden Grüße die Maldivenoberstleutnant Otto Koldobich und Willy Göttschal (früher die gemüthlichen Sachjen, jetzt Birna Eisenkeller & Co.)

Tagebuchblätter eines Merzbeurers.

— 8. Mai. 11 Uhr abends bin ich endlich fertig mit Vorbereitungen für meinen Erkaudigungsantrag. Die Leute sind instruiert, Instrumente zur Stelle, Auto bestellt, Souvage verfertigt. Noch einige Stunden bis ins schlafen. 2 Uhr weckt mich der Postbote wieder. 2.30 Uhr fährt Offizier-Stellvertreter Lange, ich und noch vier Mann im Auto.

Dieselbe nächtliche Fahrt wie am 27. April. An der zerschossenen Mühle bei haine steigen wir aus und vorwärts gehts. Bald sind wir in der Nähe des Bahnhofs Conenow und damit im Feuerbereich. Es ziemlich ruhig um uns und ich schaue mir alles an. Die Mühle ist ein Gottlob in 1/2 Stunde haben wir den Hinterdeck glücklich passiert, die gefährlichste Stelle, weil hier unsere großen Batterien in der Nähe sind. Ein Stück weiter! Am nächsten Unterstand verschauen wir etwas und warten die eintretende Nachtglocke ab. Stetspend über Schwelken, zerschossenen Schienen, die wir zu in Drahtschienen und nicht zu um, die wir entlang fast bis zum Forstbach; da heult aber auch schon herein. Krach! Hundert Meter vor uns in die Weite. Die Leute liegen auch schon auf dem Bauch. Ich renne auf das kleine Strohhaus, das gerade da steht, los und richtig es ist eine Stelle da. Wir schlüpfen dann alle hinein und warten. Krach, krach, lo gehts noch an die 10 Mal um uns herum, alle immer weit weg, um nicht zu sein, und ich mache mich in der her und weiter. Der Forstbach wird passiert und nach der Karte liegt die Höhe 265 Meter rechts vor uns. Wir sollen eine Munitionsbahn dahin erkunden. Da tauchen Gestalten vor uns auf. Wir erkennen Artilleristen. Nun ist für uns nicht mehr schwer.

Sie führen uns zu ihrem Stützpunkt und er gibt uns Berichtswilligkeit. Die nächsten Auskünfte über die Batteriestellung, die wir mit Anschlag zu verstehen haben. Ich traue alles an. Es ist nun soweit hell, daß ich mit dem Gefährten arbeiten kann. Schnell sind die wenigen Steigungserhältnisse festgestellt. Wir überheben schon das Gelände und können unsere Trasse einzeichnen. Wieder hinunter zur Bahn. Ein Kilometer weiter und wir sind bei Reagenelle. Die Leute hier aus dem Reich sind nicht mehr, kein Mensch mehr, meist und breit zu sehen. Doch, nicht so schmerzlich Rauch. Wir finden wieder eine Batterie. Noch, einige kleine Knalle! Jetzt hinüber zur Maas nach Samogienje zu. Da rauscht wieder über unseren Köpfen. Da, Gasomben. Na, euch Diester kennen wir. Sie gehen über uns und 2-300 Meter weiter, explodieren sie mit schwachem Knall. Wir sehen das Gas herauskommen und nicht zu um, über den Boden verstreuen. Der Wind treibt mich vor uns. Bald haben wir die Maasbrücke; famos ist sie gegen die Stadt verstreut. Wir nehmen die nötigen Maße, um die Tragfähigkeit für unsere Bahn zu ermitteln und ich mache schnell einige Aufnahmen davon. Zur Nachts wird sie benutzt von den Kolonnen. Seht, sind wir weit und breit die einzigen Lebenden. Die Leute des Schatzhauses! Umhüllt! Wir heulen uns mehr. In wenigen Minuten ist der Maaskanal, der die Bogen der Maas abschneidet, erreicht. Nochnal Feststellungen an der Brücke und nun wird der Heimweg angetreten.

Wir sehen die schönen hohen Bappeln von der Straße aus. Fast jede dritte hat die Krone eingebüßt. Glatt abgerieben. Die Wege. Herabkommen wir uns, ausgeführte Gräber, Unkräuter, verlassene Werkzeuge usw., Grabsteine, alte und neue Gräber; Kriegerstellungen. Grabant lugt mit seinem gerissenen Kirchenkreis rechts aus einem kleinen Tal heraus. Wollig sieht sich die Chaussee dahin. Jetzt liegt die Maas links unten. Wieder Friedelstein. Fürchterlicher Gestank. Wie lange liegen sie wohl schon?

Jetzt heißt's wieder heuen und unten an der Maas kriechen wir. Wir laden über diese unruhige Kallender da unten. Wenn wir nur nach Conenow hinter uns haben, dann gehts schon. Am Freitag haben die Franzmänner wieder böse reingefunkt. Wir erreichen es denn auch glücklich und stimmen über das Leben, das hier herrscht. Eine Menge Infanterie. Aber alles baut in den Kellern, die Höhlenoberfläche. 1 Kilometer weiter legen wir uns in die Weite und nehmen unter wohlverdienter Frühlingshitze an.

Um 9 Uhr nach einem kurzen Marsch über Siey, unter profroy September mit Herrn Baurat Lange, kamen wir wieder am Loegerberg an.

Ich bin so karutt wie letzter. War es doch ein stummer March von zehn 26 Kilometer. Wir waren in Luftlinie 10 1/2 Kilometer von Mitte Verdun.
In wenigen Minuten liegt ich in der Kaszel und schnarzel!

Vermischtes.

* Die Erhebung der gefallenen Helden. Aus Sam m (Weiß) wird gemeldet: Eine schöne Erhebung ihrer gefallenen Helden plant die Kirchengemeinde Meiningen. Sie will nach Friedensschluss eine „Friedensglode“ gießen lassen, auf der die Namen der aus der Gemeinde Gefallenen vermerkt werden sollen. Die Kosten sind bereits durch Stiftungen sichergestellt.

* Preisermäßigung für Bismarck Bier. Die für die Ausfuhr fertigeren Bismarck Brauereien haben, wie die „Frankf. Mtg.“ erzählt, den Preis für Bismarck Bier um 30 Mt. für den Hektoliter erhöht, das ist um fast 50 Prozent des jetzigen Verkaufspreises in Deutschland, und zwar offenbar infolge des überhöhten Malzpreises, wie auch gelegener einseitiger Preisveränderungen.

* Ein ergötzliches Epithumbildnis. Zwei junge Leute aus Neßof plünderten bei hellem Tage die vollbelegten Pflaumenbäume des Bahnbearbeiters Reich in Neßof bei Marzenbrunn. Beim Nachaufgehen waren sie einem Mann, dem sie begegneten, er möchte ihnen die schmerzlichen Rückschlüsse tragen helfen, was dieser auch tat. Selbstständig stellte es sich heraus, daß dieser gefällige Mann der Eigentümer war, dem die beiden Verlehnige die Pflaumen gestohlen hatten. Er hatte seine eigenen Pflaumen den Epithuben tragen lassen.

* Kinderbräutigam in Frankreich. Der Deputierte Benazet brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, wonach die Mutter bei der Geburt der Hohen ersten Kinder 500 Franken, bei der zweiten und dritten 2000 Franken, bei der vierten und fünften 1000 Franken für jedes lebend geborene Kind erhalten soll. Außerdem soll der Vater, der bei der Matrie seines Wohnsitzes der lebende Kinder angemeldet hat, 2000 Franken Prämie erhalten, sobald das letzte der vier Kinder das 15. Lebensjahr erreicht hat.

* Zur Nachahmung empfohlen. Die Stadtverordnetenversammlung in Darmstadt stimmte dem Antrag der Bürgermeisterei zu, den mit der Stadt im Vertragsverhältnis stehenden Zeitungsverwaltern, die durch den Krieg bedingten außerordentlichen Vermehrung der städtischen Besamtmadungen rückwirkend vom 1. Oktober 1914 an eine Erhöhung der Pauschalvergütung von 25 v. H. zu gewähren und künftig die rein geschäftlichen Anzeigen des Gass- und Bahnerwerks besonders zu vergüten.

* Der letzte Beamte aus der Bismarckzeit in Berlin. Auf dem Dreifaltigkeitstempel in der Pergaminalstraße in Berlin wurde der Geheimsekretär Wilhelm, früherer Vorkorber des Chiffrierbüros im Auswärtigen Amt, zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Verstorbenen, welcher ein Alter von 82 Jahren erreicht hat, gehörte dem Auswärtigen Amt von 1877 bis 1911 an. Er nahm an dem Feldzuge 1870/71 als Chiffreur im Hauptquartier teil. In einem Kadruße des Reichsangehörigen, heißt es: „Mit ihm ist der letzte aus dem Bismarck-Bureau der Kaiserzeit ausgeschieden.“

* Ein fahnenflüchtiger erwischt. Der Schmied Thomas Hansen aus Brandersleben, der zu Hause auf Urlaub war, wurde bei einem Verhörer, über die dänische Grenze zu entweichen, durch den Wächterposten erndet und erwischt.

* Der Wär ist los. Der seit 12 Jahren im Aminger auf der hochgelegenen Almburg in Wambitz untergebracht, nachherber in den Dienst als glücklicher aus seinem Verlies entwichen und trollte sich im Burgdorf umher. Der Wär war anfangs gutartig, später aber äußerst widerbenig. Man konnte das Tier nicht mehr in seinen ursprünglichen Aufenthalt zurückbringen.

und mußte schließlich dem Meißner Reg mit einem vergrünten Broden den Garans machen.

* Ernährungsstrichen in Frankreich. Während der Pariser Wintermarkt bei steigenden Preisen immer weniger befehligt wird, bezieht der „Matin“ auf eine bevorstehende Fleischkrise hin. Vom 1. Januar bis 1. Juli sei der Fleischbedarf um 300.000, der Schweinebedarf um 500.000 Stück vermindert worden. Das Hebräisch der Armee würde natürlich an erster Stelle und ist ungeheuer groß. Mit der Vergrößerung der Armee sei noch die für die Bevölkerung nicht gepädelt. Wohngeldende Kreise rechnen auf eine Krise für die Periode Januar bis Juni 1917. Das Blatt fordert die Schaffung einer Transportflotte für Getreidefleisch, das bisher nur für die Bedürfnisse der Armee aus England beschafft wurde. Wenn die Zivilbevölkerung für den nächsten Frühling eine Fleischkrise vermeiden wolle, müsse sie patriotisch sich sein, ihren Bedarf heute einzuprägen und sich an Surrogate gewöhnen.

* Eine Unterredung mit Hauptmann Wolde. Fliegerhauptmann Wolde erklärte einem amerikanischen Journalisten in einer Unterredung auf die Frage, wie viele Kisten Segne, noch dem Kampfe noch geliefert hätten: „Unglücklicherweise nur zwei! Sie kämpften alle so tapfer, daß mir ihr Mißgeschick leid tat. Ich glaube, die meisten waren durch die Geschosse aus meiner Maschine getötet oder starben im Fall, und nur wenige fanden ihren Tod durch Beschmetterung auf dem Boden.“ Nur ein Engländer Wölton und ein französischer Offizier liebten am Leben, alle anderen starben für ihr Vaterland.“

* Unerhörte französische Bedingungen für Schweizer Kaufleute. Wie die Schweizer Blätter mitteilen, muß jetzt kurzen jeder Schweizer Kaufmann, der bei französischen Handelskammern in der Schweiz Antragsunterlagen für Warenbestellungen nach Frankreich stellen lassen will, in einer notariell abgefaßten Erklärung nicht nur nachweisen, daß weder er, noch seine Frau, noch seine Eltern noch seine Firma irgend welche deutsche und österreichische Beziehungen hat, sondern auch die unerhörte Verpflichtung übernehmen, mit deutschen oder österreichischen oder neutralen Häusern, die mit deutschen oder österreichischen Firmen in Geschäftsverträge stehen, während 10 Jahre weder Abschlüsse zu machen noch Handel zu treiben. Für den Fall der Nichtbeachtung der von ihm unterzeichneten Bedingungen muß sich der Geschäftler verpflichten, eine Buße von 30.000 Fr. zu bezahlen.

* Großfeuer in einer Dachpappefabrik. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist die Leer- und Dachpappefabrik der Firma Ludwig Straub in Dieburg (Hessen) vollkommen niedergebrannt. Die gesamten Warenvorräte sind vernichtet worden.

* Hilfeleistung der österreichischen Regierung für die Opfer an der Weissen Delfe. Die Regierung hat zur Hilfeleistung für die durch den Talperrebruch an der Weissen Delfe in Holland Gerateten 250.000 Kronen zur Verfügung gestellt.

* Ein weiser Hade. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten von Wittkold (Sibirien) teilte der Bürgermeister mit, die städtischen Finanzen seien so ausgezeichnet, daß eine Herabsetzung der Gemeindefinanzleistungen in einem einzigen einzigen Jahre die Aufhebung der städtischen Steuern im wesentlichen zu veranlassen. Sie führt sich auch in der Wählerliste, die in Folge des steigenden Einkommens Einzelner völlig ungenutzt werden mußte.

* Auf einer Kumpelrube aus Heimatarbeit flog der Fliegerkommandant Bielek aus Kassel im Kreise Kgl. Fl. Der Offizier ist in Polen stationiert und erwirbt sich von seinem Kommandobereichsleiter die Erlaubnis, zwei Jahre in die Heimat statt der Eisenbahn eine Kumpelrube benutzen zu dürfen. Die nicht angeforderte Landung gelang auf einer Wiese vorzüglich. Nach mehrstündigem Aufenthalt bei den Eltern verließ der Offizier seine Heimat wieder auf dem Luftwege und landete glücklich auf dem Abflugplatz.

* Eine unerhoffte Freude. Der Pariserfante D'ephal in Liebenwalde am Finowkanal wurde eine unerhoffte Freude zuteil. Vor einiger Zeit wurde

ihm die militärische Nachricht zugefellt, daß ihr Sohn, der Kandidat der Theologie Ernst D'ephal, Jagdweibel und Offizierskandidat, auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen und bestattet sei. Jetzt erhielten sie von dem als tot Betraueren aus England die Nachricht, daß er in englische Gefangenenschaft geraten sei und daß es ihm den Umständen nach gut gehe.

* Die anderen leiden darunter. Über den Mißbrauch der Feldpost veröffentlicht ein Kundiger in der „Täglichen Rundschau“ lehrreiches Material. „Wir greifen ein paar besonders frohe Fälle heraus: Eine Dame schickte 1915 an einen Soldaten gleichzeitig 46 portofreie Postkarten ab, eine andere auf einmal 190 Karten, allerdings an verschiedene Adressen. 40 Mitglieder eines Gesangsvereins sandten dem Wirt ihres Stammlokals auf einer Karte ins Feld, aber nicht etwa 40 Unterschriften auf einer Karte, sondern zur Freude der Volk 40 Karten, die fortlaufend nummeriert waren und je einen kleinen Teil des begleitenden Briefportales enthielten. Bis Anfang Dezember 1914 hatte ein freizeitschriftlicher Professor seinem Sohn im Felde nicht weniger als 384 Briefe, Karten und eingeschickt. Ein Unteroffizier bekam mit einer Postsendung 137 Sendungen; ein anderer Kriegsteilnehmer bis zu 70 Päckchen Zigaretten und Zigaretten.“ Ein dritter bekam auf einmal einen ganzen Koffler Zigaretten. Aber auch in umgekehrter Richtung wird die Feldpost gründlich ausgenutzt. Ein Wehrmann schickte seiner Frau an einem Tage nicht weniger als 160 Karten. — Solchem Mißbrauch sollte jeder entgegenzutreten, denn die Gesamtheit muß für solche Extravaganzen einzeln büßen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. B. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.



Trustfrei Trustfrei

„Unsere Marine“

Zigarette
2 1/2 Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzki, Aktien-Gesellschaft

Wagen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wägen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wägen bei der Auftragsgeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Wohnungsmakler.
Im Aufnahm an meine Bekanntmachung vom 19. d. M. 3. Nr. 441 K. W. — erüchte ich die vom Krieg Ernährungsamt zugelassenen Händler des Oberberlins besonders zu befehlen.

Um fesselt über die angekauften Postkarten unterrichtet zu sein, haben wir die Händler (nicht Anstalten) täglich schriftlich oder telefonisch (Merseburg Nr. 3 oder 50) die von ihnen gefaßten Offizierten nach Bewirtschaftung weiß anzuzeigen. Bei der ersten Anzeige sind wir bis zu 100 Mark über Haupt getätigten Aufträgen anzugeben. Die Anzeige ist umso wichtiger, als die Beschaffung nach genügendem Abschluß sofort wieder aufgehoben werden soll.

Die Postkartenverteilung, sowie die Verteilung der Karten, vorberber erüchte ich, vorkommendes sofort durch ortsbändige Veröffentlichung (Anschlag, Aushang, Anzeigen) bekannt zu geben. Sofern hinsichtlich des Offizes Gefahr des Verderbens vorhanden, erüchte ich telefonisch oder telegraphisch sofortige Freigabe annehmen und bei mir zu beantragen.

Merseburg, den 21. Sept. 1916.
Der Königlich Preussische
Freih. von Wilmowski.

Städtische Pflichtfeuerwehr.
Montag den 25. Septbr. 1916, Übung der 3. Brigade 1916/16, 1916/17, 1916/18 und 1916/19. Auftreten 8 Uhr am Gerätehaus Galleche Straße Nr. 19.
Der städtische Branddirektor

Zu verkaufen:
Kinderbettstelle mit Matratze, Selbstfahrer, Schaukel, photographischer Apparat mit all. Zubehör, Silberbrille 110

Getrag. Ueberzieher,
gut erhalten, für mittlere Person zu kaufen gesucht.
Off. u. 110. rater“ nebst Preisangabe i. d. Exp. d. Bl. niederzulegen.
Kleines weißes Händchen in aufzu verpackende. 9 renkr. d.

Gut
90—100 Morgen groß, zu kaufen gesucht. Offert an die Exp. d. Bl.

Kleines Wohnhaus
zu pachten gesucht. Später Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter „Pacht“ an die Exp. d. Bl.
Et. Gang gebraucht aber noch gut erhaltene

Räder
werden zu kaufen gesucht. Off. v. „Rad“ a. d. Ger. d. Bl. erb. Kaufenswegstraße 10.

Heute früh um 6 Uhr ist
Erdelein Martha Klob
im v. Schildtschen Stift sanft entschlafen.

Holländische Blumenzwiebeln
sind wieder in ausgesucht schöner Qualität bei mir eingetroffen, und empfehle dieselben trotz erhöhter Einkaufspreise zum alten billigen Preise.

W. Wittenbecher, Neumarktstor 1,
Blumenzwiebel-, Samen- und Pflanzenhandlung.
Telephon 466.

Nervöse Störungen, Blutarmut
Schwächezustände jeder Art, Stoffwechselstörungen, Erfolgreiche Behandlung durch Hausar ohne Berufshilfe. Erlangen Sie kostenlos Auskunft.
Sanitätsrat Dr. Weiss's Ambulatorium Berlin, Zimmerstraße 95.

Wohnung
Suche zum 1. Oktober (2 Zimmer, Kammer und Küche). Off. an W. Kledel, Halle a. S.

Bildung
von 2 Stuben, 2 Kammer, 1 Küche, 1 Bad, 1 W. W. Kledel, Halle a. S.
Kleine Wohnung zu vermieten Neumarkt 62.

Ein möbl. Zimmer
in der Nähe des Garbarbeiter für 1. Okt. oder früher gefucht. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl.
Wohnung, 3 Stuben, Küche u. Bad, zum 1. d. M. 1. 17 oder früher gefucht.
Off. unter B A 1000 an die Exp. d. Bl.

Erdbeerpflanzen
Königin Luise
(sehr früh- und großfruchtig) off. Diskontante a. d. Grenzlinie.

Gussel's Kessel
von 65—88 cm, 1 W. empf. 3 Th. Reil, Halle-S., Alt. Marktg. Gebrüder 178

Hundekuchen
und Hunde-Fleisch-Futter
Sterilgerie Köhnenbrunn

Versicherung lebender Schweine
gegen mäßige Prämie
bei
Carl Herfurth, Christ anenstraße 5.

Ein Zigarrenmacher
sodort oder später gefucht
Große Ritterstraße 8

Deutschland.

Bundesratsbeschlüsse. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verfahren vor außerordentlichen Kriegsgerichten, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Landtag für Elsaß-Lothringen, der Entwurf eines Gesetzes über eine Verlängerung der Legislativperiode des Reichstages, eine Vorlage betreffend Kontingenterstellung der ohne Steuerzuschlag herstellbaren Zündwaren mengen für das Betriebsjahr 1916/17, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über den Gang von Kramessüßeln.

Das deutsch-schweizerische Abkommen vor dem Abschluss. Wie die „Zürcher Post“ erfährt, ist es gelungen, die bisher einer endgültigen Regelung des schweizerisch-deutschen Abkommens im Wege stehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Der deutsche Gesandte in Bern hat sich zur Ratifikation des Abkommens nach Berlin begeben. Das Schlussprotokoll des Abkommens wird nach einer Sitzung des Bundesrates, die Donnerstag stattfindet, sofort zur Veröffentlichung gelangen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Allerhöchste Verordnung betr. die Meldepflicht der sich im Ausland aufhaltenden Wehrpflichtigen und eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanstalters mit Aufhebungsbestimmungen dazu; ferner eine Bekanntmachung betr. das Verfahren zur Feststellung der Kriegsschäden im Reichsgebiet.

Die Vorbereitungen der Führer der einzelnen Fraktionen mit dem Stellvertreter des Reichsanstalters, Dr. Helfferich, finden am kommenden Dienstag statt.

Parteipolitische Werbearbeit für die Kriegsanleihe. Die liberale Arbeitergemeinschaft in Bayern hat an ihre Vereine einen Aufruf zur Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe ergehen lassen, der eine effektive Wirkung gehabt hat. „Mittelhafen“, so schreibt die „Oberlausitzer Landeskorrespondenz“ in Bayern, stellen sich die Organisationen der Werbungen zugunsten der Kriegsanleihe zur Verfügung. Agitationskundige Kräfte sind für diesen notwendigen Dienst mobil gemacht worden. Auch einzelne Parteifreunde, über das ganze Land verteilt, haben

sich zur Mitwirkung bereit erklärt, so daß der Aufruf sicher einen guten Teil zum Erfolge der Anleihe beitragen wird.

Provinz und Umgegend.

Halle, 22. Sept. Der allgemeine Konsumverfall in der Halle und Umgebung gibt jetzt keinen Rechenanschlag heraus für das am 30. Juli beendete 26. Geschäftsjahr. Das herausbringende in dem Bericht ist, daß sowohl die Zahl der Mitglieder wie die Umsatzziffern eine ungewöhnliche Steigerung erfahren haben. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 12.216 am Schlusse des vorigen Geschäftsjahres. Der Umsatz ist auf 4.818.191 Mk. gestiegen und übertrifft den des Vorjahres um 814.000 Mk. Die Widerei stellte für 1.195.511 Mk. Ratwaren her. Am 30. Juli wurde ein Umsatz von 103.441 Mk. erzielt. Etwa 6000 Mk. weniger als im Vorjahre. Das Betriebsergebnis wird mit 60.138 Mk. ausgewiesen, die Mitglieder erhalten 7 Prozent Rabatt.

Halle, 22. Sept. Der Hauptausflug des Deutschen Städtetages am nächsten Montag im Stadionsportplatz-Sitzungsraum des Berliner Rathhauses zu einer wichtigen Beratung zusammen. Der Auszug wird sich in dieser Sitzung mit Fragen der Lebensmittelversorgung beschäftigen.

Halle, 22. Sept. Bei der hiesigen Goldentauschelle haben die jetzt über 400 Bürger ihr Gold im ungefähren Geldewert von 120.000 Mark zur Ablieferung gebracht.

Wittenberg, 22. Sept. Gegen die Erwerbssieger gewisser Art hat sich der Kgl. Landrat in folgender Bekanntmachung schon seit längerer Zeit wurde von der verpöbelnden Stellen darüber gefaßt, daß die Dölpfächer, obwohl sie infolge der hohen Preise und des reichen Pflanzenanwachses einen außergewöhnlichen Verdienst erzielen, wenig geneigt wären, dem Bedürfnis der mildertätigen Bevölkerung auf Muspflanzungen durch Abgabe einer entsprechenden Menge zu einem angemessenen Preise Rechnung zu tragen. In jetziger Zeit kann es nicht genug perurteilt werden, wenn jemand rücksichtslos darauf aus ist, seinen Gewinn so hoch wie möglich zu steigern. Jeder Obster wohl macht in diesem Jahre ein glänzendes Geschäft, auch wenn er der Bevölker-

ung der Ortsgenossen, in denen seine Pflanzungen liegen, Muspflanzungen zu dem immer noch sehr hohen Preise von 6 Mark abgibt. Mit noch größerem Bedauern muß aber vernommen werden, daß auch freizeigere Obstbaumbesitzer von der allgemeinen Erwerbssieger angefaßt sein sollen und es ablehnen, die nach Dedung des eigenen Bedarfs übrig bleibenden Pflanzungen unter dem Höchstpreis von 12 Mark an Ortsgenossen zu verkaufen, obwohl sie im Gegenzug zum Obster nicht die geringsten Mehrkosten gegenüber anderen Sämlingen gehabt haben. Ich empfehle daher, namentlich den Gemeindevorsteher, darauf hinzuwirken, daß die Obstbaumbesitzer den Bedarf von Muspflanzungen in ihrem Orte durch Verkauf der Pflanzungen zu höchstens 6 Mark für den Zentner beden lassen. Sollte Einwirkung nach dieser Richtung im Vergleich sein, so kann ich nur raten, Leute, die so großen Gewinn zu geringem Gemeinwohl betreiben, durch Berufsuntersuchung ihres Gebarens zu fernhalten.

Magdeburg, 22. Sept. Unter dem Namen „Vermittlungszentrale provincial-ländlicher und benachbarter Handelszentren für Preußen und Staatsbedarf G. m. b. H.“ ist mit dem Sitz in Magdeburg eine Gesellschaft gegründet worden, die den gleichen Art, wie sie im Handwerberwerbungsbeschäft durch Kreisverwaltungen gebildet ist, sich mit der Beschaffung von Vorräten und für Handel und Industrie befassen soll. Beteiligt sind die Handelskammern Magdeburg, Halle, Erfurt, Halberstadt, Nordhausen und Mühlhausen. Das Stammkapital beträgt 100.000 Mark, wovon die Kammern zu Magdeburg und Halle je 5000 Mark, Erfurt und Halberstadt mit je 3000 Mark, Mühlhausen und Nordhausen mit je 2000 Mark beizulegen haben. Gegenstand des Unternehmens ist die Vermittlung von Heeres- und Staatslieferungen für Gewerbetreibende, die im Bezirk einer der vertraglich schließenden Handelskammern ihre Niederlassung haben, die Errichtung eines Vermittlungsausschusses für Handel und Fernverkehr und Fernverkehr der im Bezirk der Kammern anhängigen und ausgebildeten Gewerbetreibenden über Lieferungsverhältnisse mit den Behörden. Das Bestreben der neuen Organisation wird jedoch auch dahin gehen, neben dem Kriegssbedarf auch für Friedensbedarf des Heeres und sonstiger Behörden Lieferungen zu vermitteln, zu welchem Zweck sie sich auch an den Bedingungen beteiligen wird. Der Handel wird dabei berücksichtigt werden, um ihm die gebührende Stellung mit zu verschaffen.

Königsberg, 22. Sept. Die Stadtverordneten beschloß, die nach den Grundbesitzern für die Gewährung von Unterstützung erwerbslos geordneter Textilarbeiter gezahlte Arbeitslosenunterstützung vom 1. Oktober d. J. ab noch weiter, d. h. vorläufig bis 30. April 1917, mit der Maßgabe abzulen zu lassen, daß der anderweitigen Beschäftigung der bedürftigen Arbeiter ein Teil der Unterstützung für die Arbeitslosenunterstützung anzurechnen ist, nicht wie bisher zu zwei Dritteln. Ferner beschloß die Verlangung der Gewährung der vorgezogenen Mählungsprämien im Einzelbetrage von 20 Mk. für 3 Jhr. schwere Schweine, die in der Zeit vom 1. Dezember 1916 bis 31. März 1917 mittelbar oder unmittelbar an den Kommunalverband oder den Reichslandverbund verkauft werden. Einem Antrag auf Abfertigung von 70 bis 80 Pfund Gewicht beschloß und hierzu auf Verlangen ein Darlehen gewährt werden.

Meiningen, 22. Sept. In einer vom hiesigen Bürgerverein veranstalteten öffentlichen Versammlung der Ernennung und Erhebung der Hauptredner Oberbürgermeister und der Kreisverordneten. Es wurde eine weitere Einprägung des Fleischgesetzes in Aussicht gestellt, des Schlachtvieh im Reich an Zahl wesentlich zurückgegangen sei. Durch die Reichsfleischstelle und den Thüringer Reichslandverbund sei der Fleischkonsum aber in erheblichem Maße geleistet worden. In Thüringen seien allein 8000 Rinder, 10.000 Kühe und 6000 Schafe geschlachtet worden. Die Fleischknappheit finde aber den Reichslandverbund darin, daß 3 Jhr. in Friedenszeiten jährlich 22 Millionen Schweine geschlachtet wurden, jetzt aber nur etwa 10 Millionen. Dazu kommt der erhebliche Fleischbedarf des Heeres. Diesen Ausföhrungen folgte eine längere Aussprache. In deren Verlauf teilte Anführer Reichs mit, daß der Preis von Kartoffeln, was die von den Landwirten bezogen werden, vom 1. Oktober an 1 Mk. pro Zentner betrage. Verlangte der eine oder andere Landwirt mehr, dann solle man umgehend Anzeige erstatten. Die Befragung werde dann sühlerlich abhredend wirken.

Andolstadt, 22. Sept. Der Stadtrat beschloß, die Anlage eines neuen Friedhofs nach den Plänen des Stadtbaumeisters Wagner (Wein) auszuführen. Auch die Errichtung eines Krematoriums ist vorgeschlagen. Das Projekt ist großartig und künstlerisch angelegt.

Von der Werra, 22. Sept. In Steinbach-Hallenberg wurde in einem Fabrikbetriebe der Schlosser J. Meng beim Anlegen eines Treibriemens von der Transmission verletzt und erlitt schwere Verletzungen, die seinen Tod herbeiführen.

Coswig, 22. Sept. Auf Veranlassung des Magistrats war am vergangenen Sonnabend eine Probe mit der Anfertigung von Kriegswurk, die vom 1. Oktober an allgemein hergestellt werden muß, gemacht worden, welche als durchaus gelungen bezeichnet werden kann. Von mehreren Fleischermellern waren in der Strauchendehnung Fleischer sechs Schweine zu der genannten Kriegswurk und Leberwurst verarbeitet worden, deren Herstellungswert auf 140 Mk. berechnet und die mit 1,60 Mk. fürs Pfund in allen Fleischverkaufsstellen abgegeben wurde. Der Geschmack der Wurk wurde allgemein gelobt. Der ermäßigte Preis hatte sich dadurch erzielen lassen, daß auch Teile von Rindern und Kalbern und ein geringer Zusatz von Weizenmehl verwendet worden waren.

Leipzig, 22. Sept. Kürzlich überreichte ein Flurhühner der Flur- und Jagdhilfsgesellschaft Leipzig auf der Flur zwischen den Orten Georgitz und Naatz zwei Hühner. Einer von diesen gab auf den Flurhühnern, der sie verlor, einen Schuß ab und verletzige ihn am Arme. Einem durch den Schuß herbeigerufenen herkommenen Leichter Schutzmann gelang es, die beiden Personen zu beschaffen. Der verletzte Flurhühner mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

Die Kriegsanleihe ist die finanzielle Grundlage unserer Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.

Zeichne deshalb Kriegsanleihe! Du sicherst Dir dadurch dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst gleichzeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.

Wer nicht zeichnet, schwächt in seinen Kräften steht, beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stärkt dadurch die Zübersicht und die Macht unserer Feinde.

Jede verweigerter Mark stärkt den Feind!

† Baugen, 22. Sept. Bei Ausbefferarbeiten am der Hilfsanleiter Rösler aus Neumittelsogard der hochspannungsleitung in Kirchten zu nahe am Ort befindet sich schwere Verbrennungen, denen er im Raucher-Erfrauentenhaus erlag. Der weitere Verlauf aus Medizinischem Standpunkt verurteilt bei dem Verlechte, Rösler zu retten, ebenfalls sehr schwer.

† Dresden, 22. Sept. Die im Ministerium des Innern gepflogenen Beratungen über die Errichtung eines Kriegs- und Angehörigenfürsorgebüros sind so weit gediehen, daß Anfang nächster Woche die vorbereitenden Formalitäten mit dem sachlichen Aufstellungsamt zur Erledigung kommen werden. Das Amt wird dann unverweilt seine Tätigkeit beginnen.

Merseburg und Umgegend.

23. September.

Im Zeichen des Nahrungsmittelkrieges

Wir kamen schon lange vor dem Ausbruch des Krieges Grabschürfer für Nahrungsmittel, aber erst Englands Versuch, uns auszuhungern, hat diese Angelegenheit zu hohem Rang erhoben. Die deutsche Organisation, diese Aufgabe unseres Volkes, die unsere Feinde so sehr als beständigen Militarismus hoffen, hat auch auf dem Felde der Lebensmittel-Wirtschaft gefunden, die Zeit der Knappheit leichter zu überwinden. Erst in dieser Kriegszeit hat man sich so recht aufmerksamer genötigt auf die Fülle der uns zur Verfügung stehenden wertvollen Erzeugnisse. Gewiß wird viel anderes Zeug aus Gewinnlust auf den Markt gebracht, man darf aber dem Unwillen darüber nicht auf Kosten der guten Ernährung Raum geben. In einer lehrreichen Abhandlung in der Zeitschrift des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege behandelt Dr. Hugo Rüff die Fragen:

„Betrachten wir zunächst die Eiweißfrage, so haben wir im Jahre der Schlacht eine wertvolle, etwa 20 % Eiweiß enthaltendes Nahrungsmittel, das uns das Fleisch zu ersetzen vermag und in vielen Fällen einen vollen Ersatz des Fettes darstellt. Was das Blut ist und die Milch eine eiweißreiche Eiweißquelle. Magernschröpfepulver ist ein vorzügliches Gewürz, wenn es sich um die Herstellung eiweißreicher Brotes oder schmalerer Ernährung handelt. An Stelle des Milchpulvers kann man in vielen Fällen auch Getreide verwenden, das von Nahrungsmittelindustrie in großen Massen verarbeitet wird und auch im Handel erhältlich ist. Steht Magnesia zur Verfügung, so läßt sich dies in ein zusammenhängendes Nahrungsmittel, die noch Weizen, Gerste und etwas Fett enthält, als solche verwenden, oder der aus ihr abgedampfte Kleistoff, Quark genannt. Früher Quark wird benutzt zur Verlängerung von Butter und Margarine; der Quark der Butter bleibt selbst bei Zufuhr der doppelten Gewichtsdosis annehmbar. Praktisch wird der Fettgehalt dabei herabgesetzt, an seine Stelle tritt das Eiweiß. Namentlich sind unsere Hilfsquellen oder noch lange nicht erschöpft. Der Krieg hat uns lehrte, neue ungeheure Quellen zu erschließen. So veränderte wir neuerdings durch die Lebensfähigkeit der See anorganischen Ammoniakstickstoff in organischen Eiweißstoff. In dem wir diese in ammoniakhaltiger Fäulnislösung in einer Mischung der verschiedensten Preisen vor auf diese Weise herbeizuführen können. Dieses ist im Handel und eignet sich vortrefflich zur Bereitung aller Art Eiweißspeisen.“

Mit Kohlehydraten sind wir in genügender Menge versehen. Im ungünstigsten ist es um die Erzeugung der Fette bestellt. Um hierfür wirksamen Ersatz schaffen zu können, müssen wir uns ihre Bedeutung für die Ernährung vergegenwärtigen. Die Fette sind wie die Kohlenhydrate Stoffe, d. h. sie erzeugen durch Verbrennung in den Zellen die zur Entloftung der Lebensstätigkeit erforderliche Wärme. Beide untereinander sind wir durch den Fettsäurestoff, etwa wie die Kräfte aus der Steinölquelle. Es lassen sich also bestimmte Mengen Fett durch entsprechend größere Mengen Kohlehydrate ersetzen. Auf Grund dieser Tatsache können wir große Mengen Fett im täglichen Gebrauch freieren, einmal indem wir bei der Bereitung der Speisen nur soviel Fett verbrauchen, als zur schmackhaften Zubereitung erforderlich ist, lobend, indem wir nach dem Maße anderer englischen Feinde zum künstlichen Margarine an Stelle von Butter und Margarine greifen. Unsere Margarinechen sind infolge ihres Gehaltes an Fruchtäuren und natürlichen Phosphaten sehr beständig. Eine weitere Umwechslung bietet der Honig und seine Fruchtartigkeit. Für Kinder eignet sich außerdem der gewöhnliche braune Sirup als Brotaufstrich. — kl.

Wer Kriegsanleihe zeichnet,

beweist damit den Feinden den festen Willen das deutsche Volk zum Durchhalten und zum Siege und trägt gleichzeitig zur schnelleren Herbeiführung des Friedens bei. Es gibt keine bessere und sicherere Kapitalanlage als die Kriegsanleihe des Deutschen Reiches. Bequeme Einzahlungstermine, hohe Verzinsung und absolute Sicherheit machen die Kriegsanleihe zur besten Kapitalanlage für jedermann. Auch Unkündbarkeit bis 1924 ist gewährleistet, jede Konvertierung oder Zinsherabsetzung ist ausgeschlossen!

***** Auszeichnung.** Dem Rechnungsrat Schwennitzke, Rechnungsführer des Johanniter-Ordens hier, ist die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse Merzobis verliehen worden.

***** Der Verkauf von Talg und Margarine findet, wie wir bereits gestern mitteilten, am Mittwoch im Laden Burgstraße 14 statt, und zwar vom Freitag 8 bis 11 Uhr an die Hausbahnstrecke der Hinterstraße bis Augustheider Straße, nachmittags von 4 bis 7 Uhr an die bisherigen in der Naumarktstraße bis 90 Gramm Talg oder Margarine zum Preise von 40 Pf. Als Ausweis ist neben den für die nächste Woche gültigen Preiszetteln die Zudertarte. Der Verkauf an die noch übrigen Straßen wird so schnell als möglich fortgesetzt.**

***** Am Dienstag hat die deutsche Marine die Vorkriegsstandorte für die deutsche Marine. Die Vorkriegsstandorte für die deutsche Marine sind in der Stadt Merseburg bereits mit allen Kräften in die Wege geleitet. In den ländlichen Ortsteilen erfolgt das**

Einmahlen der Opfergaben durch Büten von Haus zu Haus von 1. bis 3. Oktober. Besonders ausgezeichnet wird der Opfertag in unserer Stadt, da der geführte im Katteler abgehaltenen Ausstellung wurde darüber Bericht erstattet. Auch findet am Sonnabend abend in der städtischen Turnhalle an der Milchwirtschaft eine große Veranstaltung mit Musikvorträgen, Anreden, Vorführung von Viehbildern usw. statt, zu der der Eintritt zum Preise von 50 Pf. gestattet ist. Der Hauptteil der Veranstaltungen ist auf Freitag, den 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, von 11 bis 12 Uhr ist Platzkonzert auf dem Markt sowie Darbietung von Gesangsvorträgen, ausgeführt von den vereinigten Gesangsvereinen, die sich für diesen Zweck in anerkennender Weise wieder zur Verfügung gestellt haben. Amends findet die gleiche Veranstaltung wie am Tage vorher in der Turnhalle statt, zu der der Eintrittspreis auf 20 Pf. festgesetzt worden ist, um auch den minderbemittelten und allen denen, die wochenlang nicht abkommen konnten, Gelegenheit zu geben, ihr Erscheinen dem hochherzigen Zweck zu opfern. Für den Sonntag ist auch der Verkauf von Marine-Opfer-Abzeichen festgesetzt. Die Jungmänner wird hierbei willkommene Gelegenheit geboten, sich wieder für den Vaterland zu betätigen und mitzuwirken an dem großen Werk, das unsere herrlichen Flotte und der zu Wasser und zu Lande aller vortrefflichen kämpfenden Marineangehörigen gilt. Näheres wird noch später mitgeteilt. Zu erwarten ist, das nach den getroffenen Vorbereitungen die Veranstaltung eine durchaus würdige zu werden verspricht. Wenn auch an den Opferfesten bei uns in der Gegend ein nach der Vorbereitungen erhebliche Anstrengung ist, so darf man doch hoffen, daß ein Scherflein für unsere blauen und grünen Marineangehörigen noch übrig ist, daß der Tag also ein wichtiger Opfertag für die deutsche Marine werden wird.

Unsere auswärtigen Bezieser

Die unsere Zeitung zum kommenden Vierteljahr die untere Zeitung weiter beziehen wollen, werden gebeten, die ihnen vom Briefträger dieser Tage vorzulegende Folgebüchlein pünktlich einzulösen.

Neue auswärtige Bezieser

Bestellen unsere Zeitung gegen Bezahung des Bezugspreises direkt bei ihrem Postamt. Auch der Briefträger nimmt die Bestellung entgegen. Außerdem gemäß ein an das Postamt gerichteter Zettel, der antrifft in den nächsten Tagen in den Händen ist. Die Post ist dann ohne Vorkosten für den Briefsteller des Bezugspreises einzulösen.

Unsere Stadt- und Landboten

sowie die Geschäftsstelle (Tel.-Nr. 324) nehmen jederzeit Bestellungen mündlich, schriftlich und telephonisch entgegen.

***** Die Obsthändler fordern den Landrat des Kreises Merseburg, auf den Obstmarkt besonders zu bezeichnen und ihn täglich über die angekauften Obstsorten schriftlich oder telephonisch Mitteilung zu machen. Bei der vorhandenen Gefahr des Verderbens des Obstes ist eventuell sofortige Freigabe durch Auslieferung telegraphisch, schriftlich oder mündlich zu beantragen.**

***** Zur Schweineerzählung.** Der Kreisabschluss des Kreises Merseburg hat mit der Futtermittelverteilungsgesellschaft der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. ein Abkommen getroffen, nach dem er seinerseits Mäntelungsverträge mit den einzelnen Landwirten des Kreises abschließt und der Futtermittelverteilungsgesellschaft gegenüber als alleiniger Käufer, jedoch nicht als gewöhnlicher Käufer, verpflichtet. Die Kreisgewinn erwirtschaften der Futtermittelverteilungsgesellschaft das Risiko im Wesentlichen übernehmen hat. Den Gemeinden und Gutsbesitzern ist je ein Exemplar dieses Vertrages bereits zugelandt und für Interessenten dort einzuholen, während die Futtermittelverteilungsgesellschaft den Vertrag zu dem Zeitpunkt erteilt. Der Kreis Landrat fordert nunmehr die Weisheit des Kreises auf, sich recht baldigst an dem Maßnahmen zu beteiligen. Je mehr freie Schweine zur Ernährung der städtischen und der Industriehaltung geliefert werden, um weiteren Umfang kann die Hausfleischung annehmen.

***** Anfangslegelchheit für Köhnenich.** Die Landwirtschaftskammer wird bemächtigt in der Lage sein, Köhnenich, und zwar hinsichtlich Schwanzteil, jedoch nicht leicht etwas Mäntel Vieh, abzugeben. Es werden zum leicht tragende Rinde und Füllen sein, vielmehr auch einiges Jungvieh. Zur möglichst schnellen Erlangung einer Überzicht über den Gesamtbedarf wird gebeten, der Landwirtschaftskammer unverzüglich die Zahl der gewöhnlichen Tiere und die Wünsche des Landbesitzers mitzuteilen. Dies für den Auftraggeber verbindliche Bestellung muß also enthalten: Namen, Wohnort und Bezeichnung des Bestellers, die Zahl der gewünschten Rinder, tragenden Füllen, Jungtieren und Zuchtbullen und endlich etwaige sonstige Wünsche, deren Berücksichtigung jedoch nur erfolgen kann, soweit dies überhaupt möglich ist. Die Besteller werden nach Maßgabe des Eingangsdatums ihrer Bestellungen zur Abgabe der Tiere eingeladen. Bei der Feststellung des Preises wird in der Hauptregel das Lebensgewicht zugrunde gelegt. Die Bezahlung hat sofort bei der Abnahme zu geschehen. Die Waage erfolgt seitens der Landwirtschaftskammer ohne Garantiefähigkeit; eine Gewährleistungspflicht entfällt also für die Kammer nicht.

***** Die Mietpreise nach dem Kriege.** Am neuesten Heft der „Pannett“ unterführt der bekannte Architekt und Volkswirt Dr. Ing. Wagner die zu erwartende Höhe der Mieten nach dem Kriege und kommt zu folgendem Ergebnis: „Die Baukosten werden nach dem Kriege etwa 20 v. H. mehr betragen als vor dem Kriege. Der Zinsfuß für die Einkünfte aus Grundbesitz, die Einkünfte aus dem Handel wird von 4% auf mindestens 5 v. H. steigen. Das Geld für diese Eintragsarten wird im freien Kreis-

tehr nicht unter 6 bis 6½ v. H. zu haben sein. Die Baukosten werden nach dem Kriege etwa 20 v. H. mehr betragen als vor dem Kriege. Der Zinsfuß für die Einkünfte aus Grundbesitz, die Einkünfte aus dem Handel wird von 4% auf mindestens 5 v. H. steigen. Das Geld für diese Eintragsarten wird im freien Kreis-

***** Verkehr mit Schmirleise.** Bekanntlich ist seit dem 1. September 1916 der Verkauf von Schmirleise auf Seiten der Arbeiter verboten. Es ist zu erwarten, daß die Aufstellung, daß damit gleichzeitig der Verbot von Schmirleise überhaupt unmöglich geworden ist. Dem ist nicht so. Schmirleise darf nach wie vor zu technischen Zwecken an Inhaber von Bezugsbüchern abgegeben werden, deren Anstellung entweder durch den Kriegsausbruch für die Zeit der Anstellung nicht durch die zünftige Erziehung der Arbeiterzimmer des Postbeamten und Beamten sowie teilweise der Verbrauch zu technischen Zwecken, zu Metallbearbeitung und dergleichen; dagegen erteilt der Kriegsausbruch keinerlei Bezugsbüchern zum Erwerb von Seiten des Metallbearbeitung derselben in sogenannten getriebenen Kriegswerkzeugen oder in Gegenständen, deren Zusammenhang nicht für die Arbeit der getriebenen Arbeiter im Verhältnis zur Kriegswirtschaft herbeizuführen sind nicht beabsichtigt, für diesen Zweck an Gewerbetreibende Bezugsbüchern abzugeben.

***** Kriegswirtschaft.** Auf dem Gebiete der Beschaffung von billigen Volkswirtschaftsmitteln hat kürzlich der Oberverwalter Dr. Standig den Versuch gemacht, die in Margarinefabriken usw. beim Schmelzen von Talg gewonnenen Grieben in Form von Butter für die menschliche Ernährung nutzbar zu machen. Es wurde nach griechen eingediegte Knochenbrühe zugelegt, wie sie bei der Knochenpfefferbereitung gewonnen wird, ferner Gewürze und Wasser, um die Würmstoffe zu binden. Neben der Griebenvorstufe wurde dann auch unter Zufuhr von 25 Prozent Fett und 10 Prozent Speckwürfeln eine Art Rahmstoff hergestellt. Die erprobte und erprobte Art Rahmstoff, vorgenommen worden und ergaben die Möglichkeit, derartige Warenorten anzufertigen. Die Voraussetzung ist die sofortige Verarbeitung der griechen Grieben nach an dem Tage ihrer Gewinnung. Weitere Versuche werden darauf abzielen, der Grieben- und Rahmstoff ein besseres Aussehen zu geben und die, obgleich durch Zufuhr geringer Mengen Fettstoff, die schmackhafter zu machen. Das Rohmaterial für einen Zentner Butter stellt sich auf 25 Mk., so daß sich die Möglichkeit bietet, mit diesen Rohstoffen der minderbemittelten Bevölkerung ein billiges Nahrungsmittel zu liefern, das auch in seinen Nährwert kriegerischen dürfte. Da die Grieben hauptsächlich im Futterbereich vorhanden sind, wäre es wünschenswert, die im Futterbereich vorhandenen Grieben zu erforschen zu lassen. Die Herstellung ist in jeder, auch der einfachsten Wirtschaft möglich.

***** Keine Pfändbarkeit der Familienunterstützung.** Die Frage, ob die Kriegswirtschaftsunterstützungen der Pfändbarkeit unterliegen, ist mehrfach verschiedentlich beurteilt worden. Die Regierungen stehen auf dem Standpunkte, daß eine Pfändbarkeit nicht zulässig ist. Das Reichsamt des Innern hat schon früher das Reichsoberverwaltungsamt ein Gutachten zur Verfügung gestellt, das die Pfändbarkeit der Familienunterstützungen ablehnt. Der Ansicht Eurer Excellenz, daß der Angehörigen in Dienst eingetretener Mannschaften zuletzte Unterstützungsanspruch der Pfändbarkeit nicht unterworfen ist, kann ich im Ergebnis nur beipflichten. Nach dem Zwecke des Gesetzes vom 28. Februar 1884, Absatz 194 stellen sich die Unterstützungen als pfändbar an. Nach dem Zweck des Gesetzes, sie hinsichtlich der Pfändbarkeit den auf gleichem Vorrecht beruhenden Unterhaltungsleistungen (§ 850 Nr. 2 des Zivilprozessordnung) gleichzustellen. Aus der Pfändbarkeit des Unterstützungsanspruchs ergibt sich ohne weiteres, daß der Aufrechnung nicht unterliegt und nicht abgelehnt werden kann. Nach der Aufrechnung ist in jeder Weise möglich, die Unterstützungen in die Hände der Regierungen zu übergeben, daß die genaue Beachtung dieser rechtlichen Auffassung hinzuwirken.

***** Arbeitsverteilung bei Afkorarbeit.** Die Arbeitsordnung der Bauwirtschaft gestattet wohl die Aufgabe des Arbeitsverhältnisses ohne Kündigung, insofern sollte eine angelegene Arbeit erst vollendet werden. Aus Anlaß einer dieser Aufträge glauben aber mehrere Arbeiter auf die übernommene Afkorarbeit sofort niederkommen zu können. Das vom Arbeitgeber anerkannte Gewerbegericht verurteilt jedoch die Arbeiter zu einer Buße in Höhe des ortsüblichen Tagelohns für jeden Tag des Kontraktbruchs. Der § 152 der Reichsarbeitsordnung gestattet den Arbeitnehmern keinesfalls das Recht zu, sich von dieser Koalition einseitig über bestehende Verträge hinwegzusetzen.

***** Entwendung von Fenzierzeugnissen aus Eisenbahnwagen.** Die Entwendung von Fenzierzeugnissen aus Eisenbahnwagen hat, wie das „Verkehrsministeriumsblatt“ schreibt, in letzter Zeit erheblich zugenommen. Das Personal wird angewiesen, diesem Verstoß keine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und durch häufige Umschau in den Wagen solcher Fenzierzeugnisse möglichst zu verhindern oder die Schuldigen ausfindig zu machen.

***** Die Schredergartenanlage im Wilmsdorf-Garten** wird eine weitere Vergrößerung erfahren. Damit wird der vielfach geäußerten Wünschen um Nachbau eines solchen Gartens Genüge geleistet. Wie wir erfahren, ist beschäftigt, 22 Gärten neu anzulegen. Alles noch verfügbare Gelände wird für diese Neuanlage ausgemittelt. Die angelegten Spielplätze bleiben selbstverständlich bestehen. Die einzelnen Gärten werden für und fertig eingerichtet, wozu wieder Landrat Freiherr v. Wilmsdorf in hochherziger Weise die Mittel zur Verfügung gestellt hat. Für für diese selbstlose und gemeinnützige Hilfe öffentlich zu danken, ist an dieser Stelle aern gelehnen.

Ein Transport Vermundeter traf gestern mit dem Lazarettzug D aus Warburg auf diesem Bahnhof ein. Es wurden 24 bisserlei Mannschaften unterer Feindmilien, Feuerwehr, Sanitätern und Seminareisen in Empfang genommen und nach dem einzelnen am Orte befindlichen Lazaretten gebracht. Unter den vermundeten Soldaten befanden sich 100 mit leichteren Verletzungen, während 46 infolge Kränkheit der Lazarettbehandlung überleben waren.

Der heutige Markt wies 45 kleine Schweine auf, die pro Paar mit 45 bis 70 Mk. verkauft wurden.

Bringt Euer Gold zur Goldankaufsstelle!

Fußballsport der Jugendkompanie 361. Bei dem Wettbewerben am morgigen Sonntag wird sich auch die Fußballkompanie der Jugendkompanie 361 beteiligen. Alle Kraft wird die neue Elf antreten, da sie sich bei den Ausschlagungskämpfen des Wettturnens in Halle eine Niederlage von 2:0 von dem städtischen Turnerverein Weisenfeld, der später in Magdeburg die Meisterschaft vom 4. Amateursport-Club gewinnen sollte, verlor. Die Aufstellung der Mannschaft ist folgende: Tor: Weise, Verteidiger: Wuttke I, Segehan, Käufer; Wuttke II, Eckardt, Rechner, Stürmer: Grabmann, Weber, Kobus, Sourell, Mesner. Dem Entsatz am Nachmittag gehen die Ausschlagungskämpfe voraus. Alle Spiele verprechen einen interessanten Verlauf zu nehmen.

Verein zur Förderung der Jugendpflege. Die Anordnungen der Teilnehmer zu den am morgigen Sonntag auf dem Marktplatz stattfindenden Wettkämpfen sind jährlich eingegangen. Die turnerischen Übungen nehmen pünktlich um 1 Uhr ihren Anfang. Die Kampfrichter- und Richterprüfung wird am Sonntag vor 10 Uhr im „Krausischen Bier“, Aulandstrasse, abgehalten. Anschließend an die Wettkämpfe der Jugend finden je ein kurze Ansprache der A-Klasse und der B-Klasse der Hauptkommission statt.

Roman. In der nächsten Nummer unseres Blattes beginnen wir mit der weiteren Veröffentlichung des jetzt in der nächsten Nummer des „Krausischen Bier“ beginnenden Sportromans „Der Kennhuf“. Für die nun eintretenden Zeitungsleser befindet sich am Anfang eine kurze Ansprache des Inhalts des bisher von diesem Roman erschienenen Heftchen. Wir glauben mit der Weiterveröffentlichung dieses gern gelesenen Romans einem diesseitig geäußerten Wunsch unserer Leserfreunde zu entsprechen. In der heutigen Nummer wurden wir den unterhalbenden Teil „unter dem Strich“ wegen Raummangel zurückfallen lassen.

Verhaftung. In der Nr. 217 vom 15. September h. J. brachte ich folgende Notiz:

„Abzählende neue Einberufungen älterer unangehobener Landwehrpflichtiger im Alter von 40 Jahren und darüber erfolgen heute und gegen Ende des Monats. Aus dem streitigen Material sollen gegen 800 Mann in zwei Abteilungen in die Front gehen, bereits vom Jahresfrist. Sie waren bisher aber zurückgehalten und dürften jetzt hochwahrscheinlich auch nur für den Etappen- bzw. Wachdienst in Aussicht genommen sein.“

„Vom Mittelstand des Kal. Landrates sind die darin angegebenen Zahlen anzunehmen, und die Zahl der zur Einziehung gelangenden Personen reicht nicht im entferntesten an die genannte Figur heran.“

Stroßkammer, 21. Sept. Der Rammhaken-Verein in Groß-Karna und Umgebung veranstaltete am letzten Sonntag im Gasthof hier ein Kaninchen-Preis-Schießen. Der Verein konnte sich, trotzdem erst seit kurzer Zeit ins Leben getreten, einer zahlreichen Beteiligung erfreuen. Das Material, sowie die übrigen Preise waren sehr gut gewählt, so daß die Preisrichter zufrieden gestellt werden konnten. Insgesamt kamen 16 Preise zur Verteilung, und zwar erhielten diese folgende Herren: 1. Rosal-Braunsdorf mit 55 Ringen, 2. Hoffmann-Groß-Karna mit 53 Ringen, 3. Jelle-Groß-Karna mit 52 Ringen, 4. Böttcher-Groß-Karna mit 50 Ringen, 5. Rosenkrantz-Groß-Karna mit 50 Ringen, 6. Steier-Weiß mit 50 Ringen, 7. Rosal-Braunsdorf mit 49 Ringen, 8. Schumann-Braunsdorf mit 49 Ringen, 9. Böttcher-Braunsdorf mit 49 Ringen, 10. Schottman-Groß-Karna mit 48 Ringen, 11. Schottman-Groß-Karna mit 48 Ringen, 12. Weder-Braunsdorf mit 47 Ringen, 13. Jelle-Groß-Karna mit 46 Ringen, 14. Juchs-Braunsdorf mit 46 Ringen, 15. Vogel-Braunsdorf mit 46 Ringen, 16. Wegand-Groß-Karna mit 46 Ringen. — Bonusmäßig fiel im November ein weiteres Schießen abgehalten werden.

Raubdorf, 22. Sept. Auf dem Felde der Ehre fiel in den letzten Kämpfen in den Karpaten der Jäger Paul Richter zu hier. Er starb einem Unentschieden.

Burgliebenau, 22. Sept. Der Gebrauch von Zin- und Kesseln zum Fleischarmweiden hat auch hier dazu geführt, daß das genommene Fleisch sich nicht zum menschlichen Genuß eignet und die Geschädigten sich deshalb nochmals Pfaffen und andere Kessel zum Kochen beschaffen mußten.

Schödenborn, 22. Sept. Ein dreifacher Diebstahl wurde in unserem Orte in der Nacht zum Donnerstag verübt. Es wurde in das Geschäft des Handelsmannes Karl Böhling ein Geldstück in Höhe von 100 Mk. und fünf Gulde im Werte von ca. 150 Mk. gestohlen. Der Verfolger folgt 100 Mk. Belohnung auf die Ermittlung des Täters.

Direnberg, 22. Sept. Den Selbstmord fürs Vaterland erlitt durch Selbststich in Frankreich der Musketier Walter Ambeg aus Balditz. Der Trompeter-Unteroffizier Stefan Wolf aus Balditz, Inhaber des Ehrenkreuzes wurde bei den Kämpfen mit der Friedrich-August-Medaille in Silber ausgezeichnet. — Die Feldübungen in diesem Jahre nehmen kein Ende. Täglich müssen Reibheller wahrzunehmen, daß ihnen große Flächen Kartoffeln, Rüben usw. während der Nacht gestohlen sind. Auch Obst, soweit es noch erreichbar, fällt den Diebstählen zum Opfer. Sie scheitern nur Schwierigkeiten durch Nachkommen, Legen von Stangen, Schiffschiffe usw. vor Schaden zu bewahren.

Aus der Elster- und Luppenau, 22. Sept. Die Gummereute zeigt auf den Elster- und Luppenauen zum Ende. Die unbedingten Witterungsverhältnisse haben das Trocknen des Graes etwas verzögert, doch ist das Futter noch befriedigend eingebracht worden. Das Erntergebnis war nur ein mäßiges.

Mücheln und Umgebung.

23. September.
* **Frohburg, 22. Sept.** Ortsbürger Wolf in Gröb- wurde, als er im Garten einen Krog hob, von einer Wesppe in den rechten Gesäßsteiner gestoßen. Als der Finger trotz ärztlicher Hilfe nicht heilen wollte, suchte Wolf eine Privatklinik auf. Hier wurde ihm erst der Finger und dann die Saad abgenommen; trotzdem ist kein Zustand immer noch bedenklich. — Auf dem Wochen-festmarkt kostete das Paar Rordschweine 28 bis 40 Mk. Die Nachfrage war matt.

* **Lanpha, 22. Sept.** Beim Erdbeerenfrüchten in einem nahen Wäldchen war der schwächliche und an Krämpfen leidende Schuhmacherehrliche Lenzner von hier mit dem Pferdebesitzer Otto Jantke aus Wallstiedt ankommen getroffen. Während die beiden miteinander sprachen, war Jantke von den härteren 8 im Hande gefaßt und ihm die Kehle zugeschnitten worden. In seiner Angst hatte der Gebrüder herausgehört: „Da brauchst Du mich doch nicht totzumachen, ich gebe Dir alles, was ich habe.“ Dabei hatte er 4,50 Mk. übergeben. Großmützig hatte Jantke ihm die 60 Mk. zurückgegeben. Dann hatte er gemeint: „Deine Schürtheile könnten ich eigentlich besser brauchen als das Geld.“ So erhielt der Junge das Geld zurück und gab dafür seine Hande unter dem Versprechen, erst am Abend nach Hause zu gehen und die Sache nicht anzeigen zu wollen. Heute ist dafür von der Rammburger Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

* **Meinungen, 22. Sept.** Dem Schuhmachergefellen Gledow ist in Meinungen in die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

* **Lanpha, 22. Sept.** Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Maschinenführer Gustav Bille, Sohn des Waldwärtlers Franz B.

* **Rödelitz, 22. Sept.** Dem Führer im 4. Garde-Regiment Paul Gehrard wurde die Großherz. Bad. Eiserne Verdienstmedaille am Bande der Militär-Karl-Friedrich-Medaille verliehen.

Wetterwarte.

23. Sept., trocken, Nacht sehr kühl, Tag angenehm. — 25. 9. Keine Änderung.

Zur 5. Kriegs-Anleihe.

Solange uns're Welt schon lebt und Menschen schätzen Herricht ununterge die Majestät des Mammons auf der Erde.

Du sollst, so sagt das Bibelwort, das Schicksal meinend weiden, Dies gilt noch heut für jeden Ort in gegenwärtigen Zeiten! Die Lehre hat der Satan gleich für sich aufs Korn genommen, für uns're Feinde einen Streich voll Höllelist gebonnen. Der Mammon, den der Weltbankier solange matt aufhäufte, Ist hingeworfen wie der Schnee und fort, zu allen Teufeln.

In Frankreich und in Rußland ging er auch schon lange flöten, Und bei den andern von dem Ring ist Holland jetzt in Klöten. Die eigenen Milliarden hat verpulvert die Gattente, Sie bürgt schon bei Neutralen glatt für hohe Dividenden.

Und Weleub, der schüchtl' sich vor diabolischer Feinde, Daß ihm verheißt mit einem Streich die große Mammonsherde. Doch dies gilt für uns Deutsche nicht, wir zeichnen jetzt auf's neue Voll froher Siegesüberdicht die fünfte Kriegs-Anleihe.

Die steht so sicher wie die Welt auf festem Fundamente, Des Feindes Anschlag wird zerstückelt durch Deutschlands Ehrentenbe.

Doch wer es kann und zeichnet nicht, dem war's es ewig Schande, So, auch Verrat ganz fiderlich an unserm Vaterlande. Seid, Deutsche, drum in Stadt und Land selbstlos im Felde, Bringt Opfer für das Vaterland, dann heißt ihr ihn zum Siege!

Georg Grinn.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 22. Sept. (Strafkammer.) Ein unge- treuer Postauswähler. Der 15-jährige Postaus- wähler Stube aus Merzburg hatte in acht Fällen Wertbriefe, in denen er etwas vermaltete, unterdrückt, und den Inhalt an sich genommen. In einem Falle fällte er die Empfangsbekundigung eines Einkassierbediensteten. Als das herauskam, behauptete er, der Brief sei ihm von einer Frau abgenommen worden, die erklärt habe, sie sei die Empfängerin. Die Frau habe dann unterschrieben. Aus einem Paket stahl er einen Fahrradmantel. Un- ter dem nahm er ein Bebal an sich. Sonst fielen ihm Gold- faden in die Hände. Der reuige Bürge wurde zu drei Monaten einer Woche Gefängnis verurteilt.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Seeresbericht.

Berlin, 23. Sept. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Nördlich der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. Nach dauernder Steigerung des Artilleriefeuers griffen die Franzosen die Linie Combles-Maconcourt an. Sie hatten keinen Erfolg. Gegenwärtig die Engländer, die bei Concretete vorzudringen suchten.

Nachrichtlich ist gemeldet, daß in der Nacht zum 22. englische Teilstrafge bei dem Gehöft Monnet und bei Concretete abgeschlagen wurden.

Wir haben im Luftkampf nördlich der Somme elf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Bei Koryntica heftigste starke russische Angriffe. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich der Karpaten keine Veränderung. In den Karpaten flauten die Kämpfe ab. Einzelne feindliche Vorstöße blieben erfolglos.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits von Hermannstadt (Hagy Sebent) griffen etwa 2 rumänische Divisionen an. Sie wurden von un- sere Sicherungsabteilungen unter sehr erheblichen blü- tigen Verlusten abgewiejen. Bei Gegeñfeld nahmen wir 3 Offiziere, 526 Mann gefangen. Bei Spt. Kony- hegy wurden die eigenen Batterien nachts zurückge- nommen. Der Sultan-Pasch ist von uns genommen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrußa sind rumänische Vorstöße in der Nähe der Donau und südwestlich Topraisari abgeschlagen. **Rumänische Front.**

Vergebliche feindliche Angriffsversuche und stellen- weise beschäde Artilleriestandorte. Das Gelände südlich der Beltsa-Planina bis zum Arna-Vallen ist vom Gegner geräumt.

Ostrier Generalquartiermeister Lubendorff. (R. T. A.)

Der bulgarische Generalstabsbericht.

Sofia, 23. Sept. Bericht des Generalstabes vom 22. September. **Mazedonische Front:** Auf den Höhen der Etara Merceda Planina zwischen dem Pessa- See und Florina nördlich der Bigla-Höhe wurde feindliche Artillerie durch unier Artilleriefeuer zerstört. In- nere vordere Abteilungen nahmen die feindlichen Ge- schütze in der Mauerlinie-Bewehrung wurde ein feindliches Ba- taillon, das gegen Borsto und die Höhe Bregalja vorzu- dringen versuchte, durch Feuer zerstört. Westlich des Bardar Anhe. Westlich der Bardar war feindliche In- fanterie nach starker Artillerieüberberührung vorgegan- gen; sie wurde durch unier Feuer zurückgeworfen und zum Rück- zug in die alte Stellung gezwungen. In den Höhen der Beltsa-Planina nahmen wir die Brüer Calinich und Sveti Petko. Zwischen dem letztgenannten Ort und der Höhe Donatepe lag der Feind ein Lager mit viel Kriegs- material zurück.

Stuma-Front: Schwaches Artilleriefeuer. **Neägösch-Küfte:** Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Buda und sich entwickelte sich am 21. September in der Linie Galitsi-Enghes-Kara Köi ein großer Kampf. Der Feind griff mit 20 Bataillonen, drei Batterien und neun Eskadronen an, wurde aber durch Gegenangriff in die Flucht geschlagen und bis zum Einbruch der Dunkelheit von unierer Kavallerie ver- folgt. Deutsche Flugzeuge beschossen erfolgreich die Donau- brücke bei Gernavoda und feindliche Lager bei den Dörfern Coghiri und Jortuz. An der Schwarzten Meeresküste Ruhe.

Die flüchtenden Rumänen.

Berlin, 23. Sept. Wie der „Voss. Zn.“ berichtet wird, wird den verfolgten Rumänen keine In- ter- puzie gewährt, so daß sie auf ihre Flucht nichts rechtfertigen können. Rotkreuzwerke, Eisenbahnen und Industrieanlagen sind unbeschädigt.

Aus der Wente von Turtan.

Sofia, 23. Sept. Laut amtlicher Information wurden bei Turtan 122 Kanonen erbeutet, darunter befinden sich 30 Panzerkanonen und 3 Batterien, die sich die Rumänen im Jahre 1913 von den Bulgaren angeeignet. Sämtliche Kanonen sind in gutem Zustande.

Der Fallperrbruch im Sfarberge.

Pittau, 23. Sept. Bei einem Sturm im Defest wurden die Stahlfabrik von Böhmen, Grafen Gombou- hove, eine mit mehreren Unterfirmen verbundene Mi- schrit der Bewohner des Defests überreicht, in welcher das Erdbeben gestellt wird, das Mäßen der Fallperr e an der Schwarzten Weje zur Verhinderung der Bevölkerung des Tales zu veranlassen. In den nächsten Tagen soll auf Grund dieser Karte der Sperrbogen im Gebiete der Schwarzten Weje durch Mäßen des Wassers auf ein Drittel des jetzigen Stauninhalt herabgemindert werden. Die Anstammungsarbeiten im Ungefährgebiet haben bereits gute Fortschritte gemacht. Der Schaden, der durch die Dammschuldenstrophe verursacht wurde, betragt 16 bis 18 Millionen Kronen. Bis gestern nachmittag wurden 32 Leichen als Opfer der Kata- strophe geborgen.

Deutschland und Griechenland.

Berlin, 23. Sept. Der griechische Botschafter hat in unüblicher vertrauensvoller Ansprache mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu erkennen ge- geben, daß es seiner Regierung lieb wäre, wenn die nach Deutschland übergeschickten griechischen Truppen nach nach der Schweiz geleitet würden, um von dort auf einem noch zu vereinbarenden Wege nach Griechenland überführt zu werden. Im Einvernehmen mit der obersten Seereschiff- lung hat der Staatssekretär dem Botschafter erwidert, daß Deutschland die griechischen Truppen in loserer Beobachtung der mit dem Befehlshaber getroffenen Ver- einbarung lediglich als Gäste betrachte und daß er grund- sätzlich gegen bereit sei, dem Wünsche der griechischen Re- gierung entgegen zu kommen. Wir müßten jedoch tatsächliche und wirksam Sicherheiten dafür erhalten, daß die in der deutschen Seereschiff aufgenommenen Truppen von der Entente nicht unterwegs ihrem Vaterlande entzogen oder für ihre Neutralitätsstrenge Gefährdung und Beinträchtigung bestraft würden.



 Heute erhielten wir die traurige Gewissheit, dass mein herzensguter Mann, meines Kindes liebevoller Vater, unser guter Sohn und Bruder, der **Jäger**
Paul Richter
 im 27. Lebensjahre in den fernen Karpathen sein Leben fürs Vaterland lassen musste.
 Dies zeigen mit tiefbetäubtem Herzen an:
Frau Marie Richter geb. Harms und Töchterchen Lilly, wohnhaft in Hamburg.
Karl Richter und Frau, als Eltern.
Anna und Martha Richter, als Schwestern.
Richard Richter, z. Zt. im Felde, als Bruder, und alle, die ihm im Leben nahe standen.
 Naundorf, den 21. September 1916.
 Er war so gut und starb so früh, Wer ihn gekannt, vergisst ihn nie.

Todes-Anzeige.
 Nach kurzem, schwerem Leiden starb plötzlich unser lieber Sohn und Bruder
Oswald
 im 11. Lebensjahre.
 Dies zeigen tiefbetäubt an:
Hermann Hesse und Frau.
 Atzendorf, den 22. September 1916.
 Beerdigung Montag nachmittag 8 Uhr.

Danksagung.
 Für die Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres lieben Entschlafenen sagt allen herzlichen Dank
 Die tieftrauernde Familie **Gustav Löffler.**
 Oberbeuna, den 23. September 1916.

Verkauf von Talg und Margarine gegen Speisefettmarken.
 In der südlichen Verkaufsstelle Burgstraße 16 soll am
Mittwoch den 17. September 1916,
 Talg und Margarine gegen Abgabe der für die Woche vom 25. September bis 1. Oktober 1916 gültigen Speisefettmarken ausgegeben werden:
vormittags von 8—11 Uhr
 für die Straßen:
 Ritterstraße, Gohendorfer Weg, Karlstraße, Kirchstraße, Kleine Ritterstraße, Kleine Sirtstraße, Kleinkirchstraße, Kloster-, König-Geinrichstraße, Krautstraße, Kreuzstraße, Kurze Straße, Landwehrstraße.
nachmittags 4—7 Uhr,
 für die Straßen:
 Rauerer Str., Lindenstr., Lützenstr., Mälzerstr., Manteufelstr., Margaretenstr., Marienstr., Markt, Meuschauer Str., Milchinsel, Mollteier, Mühlberg, Mühlstr.
 Auf jede Speisefettmarke werden 90 Gramm Talg oder Margarine verabfolgt.
 Der Preis für 90 Gramm Talg oder Margarine beträgt 40 Pfennige.
 Als Ausweis ist neben der gültigen Speisefettmarke die Zuckerkarte vorzulegen.
 Im Interesse einer schnelleren Abwicklung des Verkehrs ersuchen wir dringend, das Geld möglichst abgeholt bereit zu halten.
 Der Verkauf von Talg gegen Speisefettmarken wird sobald als möglich strafenweise eingestellt.
 Weitere Bekanntmachung dieserhalb folgt.
 Merseburg, den 22. September 1916.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Am Montag den 25. September 1916
 von vormittags 9 Uhr an
 gelangt im Wilmowsk-Garten ein
 kleinerer Posten
Pflanzen
 mit an diese Einwohner zum
 Verkauf.
 Abgabe erfolgt in Mengen
 bis zu 5 Pfund à 10 Pf.
 Merseburg, den 23. Sept. 1916
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Auf den Kommunalverband
 Merseburg entfallen im Monat
 Oktober
1000 Str. Sorbtreu
 Bestellungen hierauf sind binnen
 3 Tagen an die Firma Friedrich
 Schumann, Merseburg, zu richten.
 Merseburg, den 21. Sept. 1916
 Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowsk.
Fahrrad ohne Bereifung
 preiswert zu verkaufen
 Kreuzstraße 5 II



Am 1. Oktober 1916

Opfertag für die Deutsche Flotte!

Die Dankbarkeit des deutschen Volkes gegen seine Streiter, die schon so überwältigende Beweise seiner Opferwilligkeit geliefert hat, will auch seiner Flotte nicht vergessen, die in mehr als zweijährigem, zähm Kampfe auf allen Weltmeeren sich so glänzend bewährt. Die jüngste der großen europäischen Marinen hat gegen die vereinigten Flotten von fünf alten Seevölkern sich nicht nur behauptet, sondern unvergängliche Lorbeeren sich erworben. Ohne Stillschiff haben ihre Kreuzerbesatzungen Monate lang den feindlichen Handel schwer geschädigt und in den Schlachten von Santa Maria und den Falklandsinseln ruhmreich zu siegen und zu sterben gewußt. Im Mittelmeer, im Schwarzen Meer, in der Nord- und in der Ostsee haben ihre Umlenkschiffe und Kreuzer dem Feinde unerhörte die Seiten geboten und am 31. Mai hat unsere Hochseeflotte vor dem Skagerrak der stärksten Flotte der Welt einen Schlag verfeßt, wie sie ihn seit mehr als hundert Jahren nicht verspürt hat.

Aber auch der kühnen Taten der deutschen „U“-Boote, Torpedobote, der Marine-Luftschiffe und Flugzeuge, der stillen opfermütigen Tätigkeit der Minen- und Vorkosten-schiffe und nicht zuletzt der Taten des tapferen Marinekorps in Flandern will das deutsche Volk gedenken, die so viel dazu beitragen, den gefährlichsten unserer Feinde, Großbritannien, zu bezwingen.

Ihnen allen, den Kämpfern zur See in jeglicher Weise zu helfen und ihnen zugleich ein Zeichen heißen Dankes darzubringen, dazu soll der Opfertag des Deutschen Flotten-Vereins, des Flottenbundes Deutscher Frauen und der Deutschen Marinevereine dienen, dessen Ergebnis von der Zentralstelle für freiwillige Gaben an die Marine unter Leitung

des Großadmirals von Roeder in sachgemäßer Weise verteilt werden soll.

An alle Deutschen geht daher die Bitte:

Gebt und gebt reichlich für die Deutsche Flotte!

Der Vorstand
Deutscher Flotten-Verein Merseburg

Freiwillige Auktion. Rote Kreuz-Loterie
 Dienstag den 26. Sept. d. J.
 findet im Grundstück Nr. 8 zu
 Frankleben von vormittags 11 Uhr
 an wegzuschalder der Verkauf
 folgender Gegenstände öffentlich
 meistbietend unter dem im Ter-
 min bekannt zu gebenden Be-
 dingungen statt.
 Zum Verkauf kommen:
 1 Bettstuhl, 3 Schränke, 2 Kom-
 moden, mehrere Tische, 1 Uhr,
 Stühle, 2 Spiegel, 1 Sofa mit
 6 Kissen, mehrere Bekleidungs-
 sachen, 1 Kinderbettstelle,
 sowie viel anderes Haus- und
 Wirtschaftsgut.
 Die Gegenstände befinden sich
 noch in gutem Zustande.
 Voranschauung kommt nach
 etriges Geschäft zur Ver-
 teigerung.
 J. A. des Besitzers:
Albert Franke, Aktionator.
Gut erhaltener Kinderwagen
 zu verkaufen
 Johannisstr. 7.

Gut. Wiesenheu
 in Waggonladungen, auch
 fahrentweise, sof. zu kaufen
 gesucht. Angebote nebst
 Probe sind zu richten an
Karl Wehmeyer,
 Leuna-Werke Merseburg.
Gerader Stoffe
 empfiehlt billigst
B. Wendland, Domstr. 11.

Gut erhaltener Kinderwagen
 für 12 Mk. zu verkaufen. Zu er-
 fragen in der Exped. d. Bl.

**Ein großer Posten vorzügliches
 Leubsdorfer Holz**
 eingetroffen.

Otto Bretschneider,
 Eisenwarenhändler, Kl. Ritterstr.
Somaten,
 3/4 D. 70 Pf., 10 3/4 D. 6 Pf.
Albert Trebst,
 Entenplan 3. Fernruf 475.

Stückenseife
Ersatz (Surrogat)
 ohne Marken frei verkäuflich, vor-
 zügliche Qual. in 1/4 Pf. Stück.
 Postpaket 84 Stück 6.— Mk. franco
 Nachnahme, 3. innerer Markt 400 Stück
 45.— Mk. ab Fabrik.
 2. Qualität in 1/4 Pf. Stück.
 Postpaket 17 Stück 4,75 Mk. franco
 Nachnahme, Reuterstraße 200 Stück
 50.— Mk. ab Fabrik.
Kriegs-Seifenversand Mehlhorn,
 Odenstr. 6. U. R. 52.

**Schreibmaschinen-
 Reparaturen**
 aller Systeme werden schnell
 und sachgemäß ausgeführt.
Gustav Engel,
 Zelpfyon 203.


**Wästel-
 Gamaschen**
 aus
 felfarbenen und grünen
 Loden, Leinen
 und G. 1/2 off
 M. 2,75—7,50.
E. Ralfies,
 Entenplan 4,
 Fernruf 421.

**3. Waggonladung
 „REX“-
 Einkochgläser**
 eingetroffen, alle Größen
 wieder vorrätig.
O. Bretschneider,
 Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte,
 Kleine Ritterstraße.

Friedmann & Co.,
Bankhaus
 Halle a. S. — Poststraße 2
 nehmen Zeichnungen
 auf die neue
50% Kriessanleihe à 98%
4 1/2% Sparanweisungen
 à 95 %
 kostenfrei entgegen.
 (Strengste Verschwiegenheit
 über jeden Auftrag wird
 zugesichert.)

Derjenige Schüler, in denen ich
 am Donnerstag nachmittag auf
 dem Fürkerdenk das Fahrrad
 zur Abnahme bis auf den Neu-
 markt anvertraute, wird erlucht,
 mir mitzuteilen, wo er es hinge-
 stellt hat.
Neumarkt 50.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Des Meisters Geheimnis.

Skizze von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Ein sonniger Herbsttag lagte über den Gestaden des Gardasees, als ich — einer Herzenssehnsucht folgend — auf dem schmalen, einsamen Fußpfade dahinschritt, der mir als der Weg zur

den. Nur von denen, die ihm jemals persönlich hatten nahe treten dürfen, stimmte keiner ein in die boshaften Witze, mit denen sich minder erfolgsgabige Kollegen an Serminghans und seinem

Villa Serminghans bezeichnet worden war. Ich hätte es mir nie verzeihen können, wenn ich auf der Wanderfahrt, die mich so nahe an seinem Paradies vorbeiführte, den kurzen Abstecher gescheut hätte, um den als Menschen wie als Künstler von mir gleich hochverehrten Meister wiederzusehen. Zwei Jahre waren vergangen, seitdem ich in der nordischen Hauptstadt, wo er damals noch die Hälfte des Jahres zuzubringen pflegte, zum letzten Mal den warmen Druck seiner kunstfertigen Hand gefühlt hatte. Die



Deutsches Unterseeboot vor London.

„Es kommt die Stunde — — — dann England — — — hüte dich!“

Freiheit, die herzerquickend, froh und anheimelnd aus jedem seiner Bilder dem Beschauer entgegenlachte, hatte ihn zu Ansehen und Beliebtheit gebracht. Von der trübseligen Glendmalerei, die eben damals auf allen Ausstellungen ihre Triumphe zu feiern begann, hatte er nie etwas wissen wollen. Das war ihm zu sehr gegen seine schönheitsfreundliche Natur. Unbeirrt durch die neue Modeströmung war er auf seinem Wege weiter gegangen, und diese Treue hatte ihm goldene Früchte eingetragen. Man erzählte sich in den Ateliers mit mehr oder weniger Glossen von den hohen Preisen, die ihm in Amerika für seine Bilder gezahlt wür-

den. Nur von denen, die ihm jemals persönlich hatten nahe treten dürfen, stimmte keiner ein in die boshaften Witze, mit denen sich minder erfolgsgabige Kollegen an Serminghans und seinem „Ritsch“ zu rächen suchten. Die ihn als Menschen kennen gelernt hatten, gönnten ihm neidlos, was das Glück über ihn auszusüßten schien. Er war schon kein Jüngling mehr, als mir seine Freundschaft zu teil wurde, sondern ein Mann in der Vollkraft der Jahre, der treueste Gatte und der beste Familienvater, eine ferngesunde, vollsäftige Persönlichkeit, die unwidderstehlich alles, was ihr nahe kam, in den Bann ihrer goldbechten Liebenswürdigkeit zwang. Schon vor Jahren hatte er unweit Malcesine am Gardasee eine kleine Villa erworben, wo er

mit den Seinen viel lieber weilte, als in dem nervösen Genußleben der Großstadt, wo ihn nur die Sorge um die Ausbildung seiner Kinder für einen Teil des Jahres festhielt. Es war nicht Raum genug in dem kleinen Hause, um eine ausgedehnte Gastfreundschaft üben zu können, aber für den einen oder den andern guten Freund fand sich immer ein Plätzchen. Auch mich hatte Meister Serminghans in jenen vergangenen Tagen oft und herzlich eingeladen; aber die Verhältnisse gestatteten mir leider nicht, die dargebotene Gastfreundschaft anzunehmen.

Heute aber kam ich nicht als ein geladener, sondern als ein unerwarteter Besucher.

Ich hatte weislich unterlassen, den Maler auf meine Ankunft vorzubereiten, — nicht weil ich mir von der Ueberraschung einen besonderen Effekt versprochen hätte, sondern in der Besorgnis, nach einer Anmeldung an eine verschlossene Pforte klopfen zu müssen. Die üblen Erfahrungen anderer, die ihm einst nicht weniger nahe gestanden als ich, machten mich unsicher. Unter den Freunden, die er im Norden zurückgelassen hatte, hieß es schon seit anderthalb Jahren, daß aus dem fröhlichen Kameraden über Nacht ein menschenfeiner Einsiedler geworden sein müsse, ein Misanthrop, der sich ängstlich vor jedem Verkehr verschließe und offenbar entschlossen sei, seine Tage in der Villa zu Malcesine, wie hinter einer unübersteigbaren Mauer, zu beschließen. Auf herzliche Briefe alter Freunde hatte er oftmals gar nicht geantwortet, und ein paar Besucher aus der deutschen Heimat waren an der Schwelle seines Hauses kurz und kühl mit dem Bescheid abgefertigt worden, daß der Meister sich eben jetzt zu angegriffen fühle, um einen Gast zu empfangen. Die Ursache dieser sonderbaren Weltflucht war kein Geheimnis mehr. Alle Welt wußte, daß Herminghaus bei dem Bankrott eines freundschaftlichen Bankiers, dem er seit einem Jahrzehnt schrankenloses Vertrauen schenkte, alle seine Ersparnisse verloren hatte und aus einem wohlhabenden, plötzlich ein armer Mann geworden war. Daß er sich aber den Verlust so sehr zu Herzen nahm, fanden die, die ihn kannten, dennoch unbegreiflich, denn er hatte niemals den Eindruck eines Menschen gemacht, welcher dem schönen Mammon allzu viel Gewalt über sich einräumte. Der Verlust seines Vermögens bedeutete für ihn auch keineswegs den Beginn einer Zeit voll Not und Entbehrung. Seine Bilder standen auf dem amerikanischen Kunstmarkt höher im Preise, als je zuvor, und die große Zahl vorteilhafter Verkäufe bewies, daß seine Schaffenskraft durch die Katastrophe weit mehr gesteigert als beeinträchtigt worden war.

Auch mir hatte Herminghaus auf keinen der drei Briefe geantwortet, die ich in längeren Zwischenräumen an ihn richtete, und es ist klar, daß ich unter solchen Umständen nicht ohne eine gewisse Besonnenheit den Weg zu der Villa einschlug.

Ich setzte den Glockenzug nicht in Bewegung, sondern legte, einer Eingebung folgend, meine Hand auf den Dreier, um unaufgefordert einzutreten. Die Türe war unverschlossen.

„Dem alten Freunde wird eine solche Kühnheit doch wohl verziehen werden,“ dachte ich, als ich zwischen dichtem Gesträuch auf dem Kieswege dahinschritt. Ich fühlte mein Herz mit einem Mal rascher und freundiger klopfen, denn ich sah ihn, den ich suchte, in geringer Entfernung von mir, wie er langsam auf einem Seitenpfad daherkam, schön und stattlich wie immer, nur ein wenig grau an den Schläfen, und mit einem, wie mir schien, um vieles ernsterem Gesicht, als ich's in meiner Erinnerung bewahrte.

„Grüß Gott, lieber Meister!“ rief ich mit dem in seiner engeren Heimat bräunlichen schönen Grusse fröhlich zu ihm hinüber. Er blieb plötzlich stehen und wandte sich mir mit einer Bewegung zu, die unzweifelhaft eine Bewegung des Erschreckens war. Mir aber strömte das Blut rasch zum Herzen, denn ich sah in dieselben klaren Augen, die mir immer das Liebste und Gewinnendste an dieser prächtigen Erscheinung gewesen waren, und in der ersten Freude fiel es mir gar nicht auf, daß sie einen seltsam fragenden Ausdruck hatten — einen Ausdruck von jener Ungewißheit, die das Gegenüber nicht sogleich erkennt.

„Grüß Gott!“ gab er zögernd zurück, ohne sich von der Stelle zu rühren; aber als ich dann auf ihn zustürmte, seine Hände ergriff und der Freude des Wiedersehens Ausdruck gab, ging es wie ein helles Aufleuchten auch über seine Züge und er hieß mich willkommen.

Sein Gang war leicht und elastisch, während er an meiner Seite dem Hause zuschritt, die kleine Hintertreppe hinauf, die aus dem Garten in einen mit Korbmöbeln behaglich ausgestatteten Salon führte. Eine offenstehende Türe gestattete mir den Einblick in das benachbarte Atelier, und ich sah drinnen einen noch jungen, schlanken Mann, der mir den Rücken zutehrte, vor einer Staffelei sitzen.

„Du hast Schüler?“ fragte ich etwas verwundert, denn ich wußte, daß er, der kein sonderliches Lehrtalent besaß, sich sonst niemals mit der Unterweisung von Kunstjüngern befaßt hatte. Er aber ging, bevor er mir Antwort gab, zu der Türe des Ateliers und drückte sie ins Schloß. Dann erst sagte er:

„Es ist mein ältester Sohn. — Du kennst ihn wohl kaum, denn er war auf der Münchener Akademie, als wir in V. miteinander verkehrten.“

Nein, aber wir haben oft genug von ihm gesprochen. Du

hattest damals, wenn ich mich recht erinnere, nicht allzu viel Vertrauen auf sein Talent.“

„Ich habe inzwischen meine Ansicht ändern müssen,“ gab er in einem Tone zurück, in dem eher tiefer Schmerz als väterlicher Stolz lag. „Man wird eines Tages von ihm als einen tüchtigen Künstler reden, aber ich werde es leider wohl nicht mehr erleben.“

Mein Freund Herminghaus hatte sich in diesen zwei Jahren doch gewaltig verändert. Die alte Fröhlichkeit war dahin und seine Augen, so schön und klar sie noch immer waren, behielten doch einen seltsamen Blick, daß es mir in manchen Momenten war, als ob er mich gar nicht sähe. Er klingelte und nun brachte ein zierliches, sauberes Hausmädchen eine Flasche Wein mit zwei Gläsern. Das Erstaunen, mit dem sie mich musterte, war mir ein Beweis dafür, daß das Erscheinen eines Gastes in diesem Hause selten sei. Zögernd blieb sie ein paar Sekunden neben Herminghaus stehen, als ob sie noch einen Befehl von ihm erwartete; aber er gab ihr ein Zeichen mit der Hand und sie zog sich zurück.

Der Meister füllte die Gläser und schob mir das meine zu. Es fiel mir auf, daß alle seine Bewegungen langsamer waren, als früher, und seine Hände dabei immer mit einer gewissen nervösen Unruhe umherzuhüben.

„Auf Deine Gesundheit!“ sagte er; aber er stieß nicht mit mir an, obwohl ich meinen Römer schon halb erhoben hatte, sondern führte sein Glas hastig an die Lippen. Dann sprachen wir eine kleine Weile von den lustigen alten Zeiten, von den gemeinsamen Freuden und von hundert anderen Dingen. Er ging freundlich und bereitwillig auf jedes von mir angeregte Thema ein; jedesmal jedoch, wenn ich anfangen wollte, von seiner Kunst und seinem Schaffen zu reden, lenkte er hastig ab. Seine Stirne zog sich dabei in Falten, als ob ich einen ihm peinlichen Gegenstand berührt hätte. Ich hatte mein Glas längst geleert, ohne daß er es zu bemerken schien. Plötzlich aber griff er nach der Weinflasche.

„Entschuldige! — Ich bin so unaufmerksam,“ sagte er, „daß ich um Dein Glas bitten?“

Ich schob es ihm zu; er zog es mit tastender Hand näher zu sich heran und goß — den goldig funkelnden Wein daneben aufs Tischstuch.

Wie werde ich die fürchterliche Empfindung vergessen, die mir bei diesem Anblick das Herz zusammenpreßte. Ich hätte laut ausschreien mögen vor Schmerz, und es mag entsetzt genug geklungen haben, als ich unbedacht ausrief:

„Meister — lieber Meister — das Glas —!“

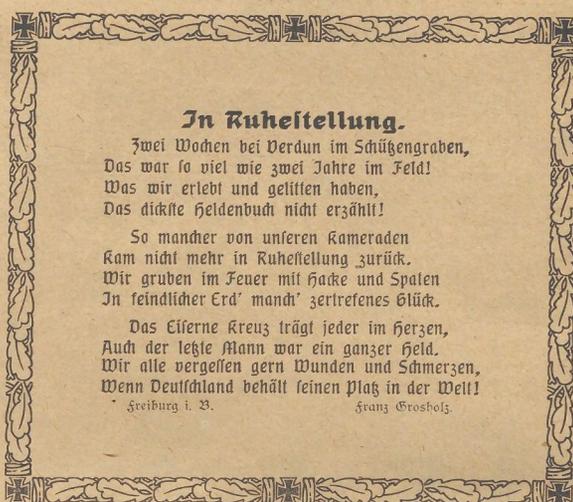
Da ließ er die Flasche fallen und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

Eine Viertelstunde später besaß ich sein Geständnis und den Schlüssel zu dem Geheimnis, das die Tatsache seiner sonderbaren Weltflucht für die anderen umgab.

„Ich bin blind,“ sagte er, „unheilbar blind seit nahezu anderthalb Jahren! — Es kam ganz plötzlich — innerhalb weniger Tage, fast unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Malerbankhauses, der mich mein Vermögen kostete. Ich konsultierte ein paar bedeutende Augenärzte; aber keiner von ihnen machte einen Versuch, mich über die Hoffnungslosigkeit des Leidens zu täuschen. Ich war mit einem Schlage nicht nur ein Bettler, sondern auch ein elender, erwerbsunfähiger Krüppel geworden, mit Weib und Kindern der bittersten Not und Armut preisgegeben, wenn ich nicht die Großmut mildherziger Menschen für mich in Anspruch nehmen wollte. Dabei war ich noch auf Jahre hinaus mit den glänzendsten Aufträgen versorgt. Im Bewußtsein meines Augenlichts wäre es mir ein leichtes gewesen, in zwanzig oder dreißig Monaten das wieder einzubringen, was mich die Treulosigkeit eines unredlichen Menschen gekostet hatte. Soll ich dir's ansagen, wie es in meiner Seele ausfiel, und wie nahe ich der Verzweiflung war, die nutzlos auch noch das letzte, das armselige bißchen Leben von sich wirft? — Da trat mein ältester Sohn vor mich hin und sagte: „Vater, laß mich deine Aufträge ausführen — um meiner Mutter und meiner unmündigen Geschwister willen laß mich's versuchen! — Wenn es ein Verzug ist, der höchste und gerechteste aller Richter wird ihn dir und mir vergeben!“ — Ich lachte im ersten Augenblick laut auf wie zu der Idee eines Verrückten. Dann aber riß ich den Zungen an mein Herz, und nur in der Stunde, da er mir vom Himmel geschenkt worden war, habe ich ihn so geküßt wie in jenem Augenblick. Was er da für die Seinen tun wollte, war mehr als je ein braver Sohn und Bruder getan hat. Wenn seine Arbeiten unter meinem Namen in die Welt hinausgehen sollten, dann mußte er, um die Täuschung aufrecht zu erhalten, für seine eigene Person auf Jahre oder vielleicht auf Jahrzehnte hinaus auf An-

erkenntnis und Künstlererubm verzichten. Ich wußte, daß seine Feuerseele voll Ehrgeiz war und von heiligster Kunstbegeisterung erglühte. Das wollte ich nicht auf meinem Gewissen haben. Er wußte, mit welchen Waffen ich zu besiegen war, und so oft führte er mir das drohende Glend unserer Liebsten vor Augen, bis ich unterlag. Seit fünfzehn Monaten geben seine Bilder als die meinigen in die Welt. Anfangs konnte er ja noch aus der Fülle meiner Skizzen und Entwürfe schöpfen, dann aber mußte er aus Eigenem schaffen, und die laute Anerkennung, die meine vermeintlichen Arbeiten finden, die stetig wachsende Nachfrage der Kunsthändler sind mir schon heute Beweis, daß er mehr zu leisten vermag als ich. Das Publikum weiß aber nichts von ihm — es kennt seinen Namen nicht, und wird nichts von ihm erfahren, als bis er nach meinem Tode die Maske abwerfen und mit neuen Schöpfungen als ein neuer Mann auf die Bühne treten darf. — Gott gebe, daß ihm dieser Tag bald erscheine! Ich habe keinen anderen Wunsch und kein anderes Gebet mehr auf Erden. — Nun magst du hingehen, der sensationslustigen Welt die Geschichte von meiner Blindheit zu erzählen, und ihr zu entthüllen, daß Clemens Derrninghaus ein gemeiner Betrüger ist!

Ich habe es damals der Welt nicht erzählt; aber ich brauchte des Meisters Geheimnis nicht lange mehr zu wahren. Fast genau ein Jahr nach dem Tode, an dem ich, in tiefster Seele erschüttert, die einsame, unzugängliche Villa bei Maleckine verlassen hatte, ging die Nachricht von seinem Tode durch die Blätter. Helmut Derrninghaus aber ist heute der erste einer — einer von den ganz Großen, zu denen sein unglücklicher Vater während seines ganzen Lebens mit ehrfurchtiger Bewunderung emporgesehen



In Ruhelstellung.

Zwei Wochen bei Verdun im Schützengraben,
Das war so viel wie zwei Jahre im Feld!
Was wir erlebt und gelitten haben,
Das dikkte Heldenbuch nicht erzählt!

So mancher von unseren Kameraden
Kam nicht mehr in Ruhelstellung zurück.
Wir gruben im Feuer mit Hacke und Spaten
In feindlicher Erd' mand' zertretenes Glück.

Das Eiserne Kreuz trägt jeder im Herzen,
Auch der letzte Mann war ein ganzer Held.
Wir alle vergessen gern Wunden und Schmerzen,
Wenn Deutschland behält seinen Platz in der Welt!

Freiburg i. B.

Franz Grosholz.

hat. Für mich aber zählt kein Ruhmeskranz noch einige Blätter mehr als für die übrige Welt. Und ich meine, daß er selbst auf keines seiner Werke so stolz sein darf, als auf jene Jugendbilder, die den gefälltesten Namen seines blinden Vaters tragen.

Gemeinschaftsküchen.

Unter den vielen Problemen der Volksernährung, deren energische Durcharbeitung und Förderung durch die Kriegszeit dringlich geworden ist, gehört die Frage nach der Bedeutung von Gemeinschaftsküchen im Gegensatz zum Individualhaushalt. Neben ihrer Bedeutung für auskömmliche Ernährung zahlreicher Einzelindividuen gewinnt jetzt die Gemeinschaftsküche ein nationalwirtschaftliches Gepräge dadurch, daß sie ermöglicht, die vorhandenen Nahrungsmittel besser und unter Vermeidung unnötiger Verluste auszunutzen, als dies im Einzelhaushalt der Fall ist. Zu der unbestreitbaren Tatsache, daß solche Großküchen in der Lage sind, eine gute Mahlzeit zu einem billigeren Preise herzustellen, als dies der Einzelhaushalt möglich ist, weil ja eben bei der Beschaffung des Rohmaterials, bei Feuerung und Bedienung gespart werden kann, tritt die weitere, daß auch der notwendige Abfall in solchen Gemeinschaftsküchen wesentlich verringert sein wird und einer zweckmäßigen Nachverwendung leichter entgegengeführt werden kann.

Es tritt also die Schaffung zahlreicher Anstalten für Massen-speisung als ein wichtiges Problem neben so viele andere Ernährungsprobleme, die uns der Krieg gestellt hat; und an die Lösung dieser Frage sollte mit um so größerer Energie und Zuversicht herangegangen werden, als es gar keinem Zweifel unterliegen kann, daß alle diese Hilfsmittel zur Erparungen aller Art den Krieg überdauern werden, und zu einem bleibenden Besitze unserer späteren Volkswirtschaft zählen werden. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß man auch in diesen Bestrebungen nicht zu weit gehen soll. Wo eine Arbeiterfamilie in gesicherten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt und die Frau entweder keinen eigenen Beruf hat oder durch ihre Berufsarbeit nicht gehindert wird, für Mann und Kinder zu sorgen, wird es natürlich im Interesse des Familienlebens stets das Beste sein, wenn die Frau im Hause die Mahlzeiten bereitet; hier wird man nur dahin wirken müssen, daß die Frauen ihre hauswirtschaftlichen Fähigkeiten besser entwickeln und lernen, sich den Forderungen einer rationellen Wirtschaft anzupassen.

Aber trotz dieser dringend zu befürwortenden Beschränkung wird doch, und speziell in den größeren Städten den Gemeinschaftsküchen ein großer Wirkungsbereich bleiben. Ihre Gänge werden sich im wesentlichen aus drei Kategorien zusammensetzen: aus den unzähligen jungen Leuten beiderlei Geschlechts, die überhaupt noch keinen Haushalt führen, ferner aus den Arbeitern, die weit von ihrer Werkstatt wohnen, und endlich denjenigen, die zwar einen Haushalt haben, deren Frau aber infolge eigener beruflicher Beschäftigung zu einer gebührenden Pflege der Nahrungsversorgung nicht imstande ist. Alle diese Klassen leben heute recht unhygienisch. Vielfach wird überhaupt keine warme Mittagsmahlzeit genommen, sondern durch die hygienisch unvollkommenen und relativ kostspieligen belegten Butterbrote ersetzt. In anderen Fällen finden wir wiederum die unvollkommene und unhygienische Methode, daß die Frau ihrem Mann das Essen nach der Arbeitsstätte hibringt, und die dritte Möglichkeit ist das kostspielige und meist mit überflüssigem Alkoholgehalt verbundene Essen in den Speisewirtschaften, die ja alle wegen ihrer Abhängigkeit von den Brauereien auf den Bierkonsum hinarbeiten.

Für die Hunderttausende, die täglich ihre Mittagsmahlzeit in

dieser unhygienischen und unsozialen Weise zu sich nehmen, wäre als die Schaffung von Speiseanstalten in größtem Umfange gleichbedeutend mit der Lösung eines privatwirtschaftlichen ebenso wie nationalwirtschaftlichen Problems. Privatwirtschaftlich, weil in ihnen für billiges Geld eine gesunde und ausreichende Kost verarbeitet werden kann; nationalwirtschaftlich, weil nur auf diesem Wege man dem Ziele näherkommen kann, eine Einschränkung des allzu großen Verzehes von Fleisch und geistigen Getränken herbeizuführen.

Nun existieren ja zweifellos in allen Großstädten Anfänge dieser Bewegung in den von gemeinnützigen Vereinen geleiteten Volksküchen, Volksspeisehallen usw. Zum großen Teile haben aber diese Anstalten den Geruch der „Wohltätigkeit“ an sich; sie sind sowohl darauf angewiesen, für ihre Unterhaltung wohlthätige Spenden entgegenzunehmen, wie sie auch andererseits dem, der sie in Anspruch nimmt, das Gefühl auferlegen, daß ihm eine Wohlthat bezogen wird. Dies mag angehen, soweit es sich um die Speisung wirklich Armer handelt, denen in primitivster Umgebung für sehr wenig Geld kaum ausreichende Nährwerte dargeboten werden. Aber alle diese Anstalten können für die Lösung des Hauptproblems, nämlich der Speisung derjenigen Arbeiter, die in gesicherten Verhältnissen sind, nicht die geringste Bedeutung erlangen. Alle diese Anstalten werden zweifellos solche Stätten meiden, an denen sie das Gefühl haben, daß ihnen ein Geschenk dargereicht wird, und werden lieber bei der Methode des kalten Mittagbrotens oder der einfachen Bierhäuser verbleiben. Gelöst werden kann dieses Problem vielmehr nur durch Schaffung solcher Speisehäuser, die auf durchaus kaufmännischer Kalkulation beruhen und sich von den Bierhäusern nur dadurch unterscheiden, daß sie eben mit einem Minimum an Verdienst arbeiten und keinen Bier- und Trinkgelderzwanng kennen. Auch dann brauchen die Preise nicht hoch zu sein; man kann sogar bei den heutigen Kriegspreisen eine wohlgeschmeckende Mahlzeit, die für Frauen und Arbeiter für leichtere Arbeiten genügt, unter Vermeidung überflüssiger Fleischmengen für 35—45 Pf. herstellen. Der schwer Arbeitende ist wegen seines größeren Verdienstes ohne weiteres in der Lage, etwas mehr für seine Mittagsmahlzeit auszugeben. In diesem Preise sind auch schon Generalspeisen in einer Höhe einbezogen, die es durchaus erlauben, ein Lokal freundlich herzurichten und ihm alle jene bedrückenden Eigentümlichkeiten zu nehmen, die nun einmal in den Augen der Arbeiter mit dem Begriff einer „Volksküche“ verbunden sind. Nur auf diesem Wege der Schaffung von Gemeinschaften, in denen der Gast auch nicht mehr den Schatten eines Gefühls hat, es sollte ihm eine Wohlthat erwiesen werden, kann das große Problem gelöst werden. Wer solche Einrichtungen schaffen soll, und in welcher Weise sie organisiert werden sollen, ist eine Frage für sich, die je nach den Bedingungen verschieden beantwortet werden kann. In vielen Fällen ist sie schon durch die Gründung von Fabrikantinnen in musterhafter Weise gelöst. Die Hauptsache ist, daß man sich überhaupt klar wird, daß die Schaffung solcher Gemeinschaftsküchen eins der dringendsten und wichtigsten Probleme der Jetztzeit ist, und daß sie sich durchaus gleichberechtigt vielen anderen Maßnahmen anschließen muß, die wir zur Sicherung unserer Volksernährung für das nächste Wirtschaftsjahr vorbereiten müssen. Prof. Dr. Karl Oppenheimer, Berlin-Grunewald.





Der Kaiser (+) beim Gottesdienst.

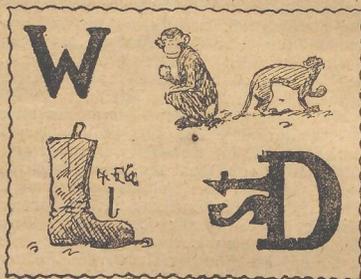


Der Kaiser verläßt das Gotteshaus.

Der Kaiser bei einem durch den Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, abgehaltenen Hochamt.

Allerlei Kurzweil.

1. Bilderrätsel.



2. Rätsel.

Steht an meiner dritten Stelle
L der Konjunkt,
Bin ich einst ein Maß gewesen,
Allen wohlbekannt.

Aber wenn an dieser Stelle
Du ein B stellst hin,
In dem deutschen Vaterlande
Dann ein Strom ich bin.

3. Arithmetisches Rätsel.

In ein Quadrat von 9 Feldern sind
die Zahlen von 1—9 derart
einzutragen, daß sowohl die
wagerechten Reihen, wie auch
die beiden Diagonalen die
Zahl 15 ergeben.

2.	7.	6.
1.	5.	9.
4.	3.	8.

Auflösung
des arithmetischen Rätsels.

4. Silbenrätsel.

ab, bak, bar, ches, de, gen, gett, göt, hoff,
hu, lat, ra, rif, ro, sa, ta, ta, te, ter, tin, u.

Aus vorstehenden 22 Silben lassen sich
9 Wörter bilden, deren Anfangsbuchstaben
von oben nach unten und Endbuchstaben
von unten nach oben je eine deutsche Stadt

ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. eine
Pflanze, 2. Berg in Palästina, 3. Vogel,
4. Herr. Admiral, 5. Pflanze, 6. deutsche
Universität, 7. Stadt im alten Thracien,
8. Stadt in England, Grafschaft Kent,
9. Preisverzeichniss.

5. Vexierbild.



Wo ist der Urlauber?

6. Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Stadt in Oesterreich.
1 3 7 5 9 6 ein Volksstamm in Afrika.
7 9 5 4 3 10 10 5 Name eines Kriegsschiffes.
2 5 4 8 3 ein spanisches Maß.
4 3 5 3 eine mythologische Figur.
9 5 8 2 eine spanische Münze.
10 3 7 7 5 10 eine Art Stoff.
10 3 9 10 3 9 5 6 Asiatischer Volksstamm.
10 3 9 3 6 10 5 2 eine giftige Spinne.

7. Skat-Aufgabe.

Merkwürdiger Ramsch. (Hinterhand erhält
alle Stiche.)

A: Sch-Unt. — 10 — 7 — G.-Kön. — 9
— 7 — G.-Kön. — Gr.-Ober — 9 — 7.
B: Sch-Kön. — Ober — 8 — G.-Ks — Ober
— 9 — 8 — 7 — Gr.-Ks — G.-Ks.

C: Sch-Ks — 9 — G.-Unt. — 10 — Gr.-
Kön. — 10 — 8 — G.-Ober — 10 — 8.

Im Talon liegen G.-Unt. und Gr.-Unt.

8. Rätsel.

Mein Erstes ist nur der zu nennen,
Der nicht im Bann der Anechtshaft steht,
Mein Zweites an der Tat zu kennen,
Die aus beherztem Sinn entzieht.

Mein Ganzes tritt der List entgegen,
Und ist der Tücke größter Feind;
Die Wahrheit zeigt es dir dagegen,
So wies gedacht und wies gemeint.

9. Zitaträtsel.

Tröstend laß den Dichter sprechen,
Wenn dich Kummer trifft und Schmerz:

(Die beiden durch Zeichen für betonte
und unbetonte Silben angedeuteten Zeilen
sind durch ein Zitat zu ersetzen, das sich
auf die obigen Zeilen reimt.)

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über 10 Zeilen Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., 10 Zeilen Raum 20 Pf., mehr. Kleinanzeigen 10 Pf. pro Zeile. Schlus der Anzeigen-Kategorie: 8 Pf. pro Zeile.
— Geschäftsstelle: Delbrück 2. —

Nr. 225

Sonntag den 24. September 1916

43. Jahr.

Ein feindlicher Truppentransport und ein französisches U-Boot versenkt. — Russische Angriffe an der Ostfront abgeschlagen. — Siegreiche Kämpfe in der Dobrudscha und Mazedonien.

Der Beginn der Reichstagsverhandlungen.

Sum neunten Male während des Krieges tritt der Reichstag am 28. September zusammen. Das Plenum war in dieser Session bisher verammelt: im Jahre 1914 am 4. August und am 2. Dezember, im Jahre 1915 viermal vom 10. bis 20. März, vom 18. bis 29. Mai, vom 19. bis 27. August, vom 30. November bis zum 18. Januar 1916 und in dieser Lage vom 15. März bis 10. April und vom 9. Mai bis zum 8. Juni.

Ein Ende wird die Reichstagsession, die wenige Tage nach dem Kriegsausbruch begann, kaum früher erreichen, als der Krieg selber. In dieser Erkenntnis wird der Reichstag einer Verlängerung seiner Legislaturperiode über ihre mit dem 12. Januar 1917 ablaufende Dauer hinaus die Zustimmung nicht verweigern, wenn ihm demnächst eine entsprechende Vorlage des Bundesrats zugeht. Das Bedenken, ob eine Volksvertretung selber über ihre eigene Lebensdauer überhaupt Bescheid fassen kann, ist nicht von der Hand zu weisen. Es hat aber 1870 im Reichstag des Norddeutschen Bundes bei Ausbruch des Krieges mit Frankreich unter dem Zwang der Verhältnisse zurücktreten müssen und wird auch jetzt im Weltkrieg den Ausschlag nicht geben dürfen. Galt es schon 1870 als unmöglich, Reichstagswahlen während des Krieges vorzunehmen, so ist ein Wahlkampf heute im Weltkrieg erst recht undenkbar.

Nach diesen Andeutungen bedarf es, um zu erkennen, daß es an wichtigem Beratungsstoff auch diesmal dem Reichstag nicht mangeln wird, gar nicht mehr des Hinweises auf Pläne, die namentlich in nationalliberalen Kreisen aufgetaucht sind über die Errichtung eines parlamentarischen Beirats für die auswärtige Politik.

Der Weltkrieg.

Die englischen Friedensbedingungen.

Das Septemberheft der „National Review“ enthält einen Aufsatz über die Friedensbedingungen Englands. Sein Verfasser legt im Anschluß an eine allgemein gehaltene Vorberachtung aus, welche Forderungen die uns feindlichen Verbündeten an Österreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien richten. Deutschland soll an Belgien 100 Millionen Pfund Strafe wegen Vertragsbruchs zahlen und weitere 500 Millionen zum Ausgleich für alle an Leben, Gesundheit, öffentlichen und privatem Eigentum zugefügten Schäden. Entsprechende Entschädigungen hat Deutschland selbstverständlich an Großbritannien, Frankreich und Rußland zu entrichten. Eschwerungen kommt an Frankreich zurück, dazu das Saarthal, sowie Elber mit Umgebung. Welche Entschädigung die Franzosen im übrigen verlangen, müssen sie noch sagen. Ganz Breussisch-Polen und Rußisch-Polen einverleibt, also sowohl die Kroning Polen, wie ein Teil Westpreussens fallen an Rußland, und eine Grenzberichtigung auf Kosten von Ostpreussen tritt ein (rechtes Memelufer und Zugang zu den masurenischen Seen). Ferner hat Deutschland seinen ganzen Flottenbestand auszuliefern, Schiffschiffe, Kreuzer, U-Boote sowie Unterseeboote und letzter Handwaffe als Gehalt für die von ihm gegen das Völkergesetz vertriebenen Schiffe. In Betracht kommt ferner die Übergabe von Handelschiffen als Ausgleich für die der neutralen Schifffahrt ungeschiedlich zugefügten Schäden. Alle gekaperten deutschen Handelschiffe bleiben Eigentum der Verbandsmächte.

In dieser Form geht es noch eine halbe Spalte weiter, bis von Deutschland nichts mehr übrig ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu u. a.: Auch die ehrlichsten Freunde des Friedensgedankens muß diese Sprache zu heiligem Zorn entflammen. Selbst dem Mitleiden zwingt sie das Schwert in die Faust, um das zu schlingen, was auf Erden das Höchste ist. Wer nun noch immer nicht begreift, daß unser Kampf ein Krieg der Verteidigung ist, an dessen heiligem Ausgang hoch und niedrig, arm und reich in gleicher Weise gelegen sein muß, der verdient nicht die Ehre, ein Deutscher zu sein und auch der Bescheidene wird sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß dieses Kampfes Preis nur ein Friede sein darf, der jedem verbündeten Staate die letzte Hoffnung nimmt, das Deutschland der Zukunft jemals wieder so gefährden zu können wie das der Gegenwart.

Vom Ballan-Kriegsschauplatz. Der Krieg gegen Rumänien.

Über den Fortgang der Schlacht in der Dobrudscha fontalisierte der gestrige deutsche Heeresbericht den Angriff harter russischer Kräfte westlich von Dobreslar und das fluchtartige Zurückwerfen der Rumänen durch Deutsche, Bulgaren und Türken. Der bulgarische Generalstabsbericht meldet:

In der Dobrudscha besetzten sich unsere Abteilungen in den eroberten Stellungen. Der gestrige Tag zeichnete sich durch schwere Kämpfe auf beiden Seiten aus. Deutsche Flugzeuge griffen erfolgreich die Eisenbahnlinie bei Cernavoda an und fügten ihr großen Schaden zu. Ein aus 20 Einheiten bestehendes russisches Geschwader bombardierte ohne Erfolg die Höhen nördlich und östlich des Dorfes

Pervelia. Unsere Wasserflugzeuge brachten einen Angriff feindlicher Flugzeuge auf Barua zum Scheitern. Im rumänischen Heeresbericht heißt es: In der Dobrudscha wurde die am 16. September begonnene Schlacht, die an Heftigkeit bis zum 19. September abends zunahm, am 20. September mit einer Niederlage des Feindes (?) beendet. Die aus Deutschen, Bulgaren und Türken bestehenden Truppen des Gegners zogen sich nach Süden zurück. Auf jenem Rückzuge setzte der Feind Dörfer in Brand. (?)

Fortgesetzte Artilleriekämpfe bei den Trajanswällen. Russische Blätter melden, schweizerischen Zeitungen zufolge, aus Remei: Während die Infanterieangriffe bei den Trajanswällen vorläufig zum Stillstand kamen, nimmt der Artilleriekampf seinen Fortgang. Deutsche und Bulgaren beschießen aneinander mit Geschützen schwerer Kalibers die Feldstellungen, die die russisch-rumänischen Truppen eingenommen haben und halten auch die rückwärtigen Verbindungen unter beständigem Feuer.

Einer Sofioter Depesche der „Kön. Volkstz.“ zufolge betragen die

rumänischen Verluste

nach zuverlässiger Schätzung in zwanzigtägigen Kämpfen mindestens 70000 Tote und Verwundete, sowie 30000 Gefangene. Somit ist mehr als ein Viertel der gesamten rumänischen Armee außer Kampf gekleid worden.

Angelehnt dieser Tatsache begreift man folgende Meldung: Schweizerische Blätter melden der „Kön. Volkstz.“ zufolge, daß der rumänische Kriegsminister den Fortgang 1918 auf den 8. Oktober einberufen hat.

Zur Abreise des Königs von Rumänien von der Donaufront.

Nach einer Sofioter Meldung bringt die halbamtliche rumänische „Univerul“ die Meldung, daß König Ferdinand von Rumänien auf ausdrücklichen Wunsch den Kommandanten von Tutralan, General Bessarabien, von der Donaufront abgereist ist. Der König begab sich wieder nach Bukarest und reiste dort nach Braila.

Von der mazedonischen und Salonikfront.

Unveränderte Lage bei Florina.

Der bulgarische Generalstabsbericht besagt: Gestern hat sich die Lage der Truppen in Verin (Florina) und auf der Höhe Kaimatschalan nicht verändert. Der Tag verlief ziemlich ruhig. Ein russischer Angriff auf die Höhe 1279 nördlich des Dorfes Arment scheiterte. Die feindlichen Bataillone wurden in Anordnung zurückgeworfen. Im Mogenica-Tale und auf beiden Ufern des Warbar schwand Geschützfeuer. Am Struma-Tale und längs der nördlichen Meeresküste Ruhe.

Der französische Orientarmee-Bericht meldet: Von der Struma bis zum Nordartilleriekampf mit Unterbrechung. Östlich der Gerna ist ein heftiger bulgarischer Angriff auf den von den Serben gehaltenen Raum des Kaimatschalan abgeschlagen worden. In der Gegend am Drei-Hüfte haben die Bulgaren ihre Angriffsversuche gegen Borcanita wiederholt. Nach zwei vergeblichen Sturmangriffen ist es ihnen gelungen, in der Ortschaft Fuß zu fassen; doch vertrieb sie ein Gegenstoß der Serben mit dem Bajonett wieder heraus. Nach Telegrammen aus Saloniki vom 20. September leben die

Serben ihre erbitterten Angriffe auf die bulgarischen Stellungen

auf der rechten Seite des Flusses Vardar fort. Um 4 Uhr nachmittags war noch keine Entschcheidung errungen. Man erwartet, daß die Bulgaren im Gebiete des Vardar den Serben unerwartet fröhlichen Widerstand leisten werden.

Der Rückzug der Italiener in West-Mazedonien.

Der „Secolo“ meldet aus Saloniki vom 19. September: Die Italiener wurden am Sonntag von einem breiten überlegenen Feinde an den Abhängen der Belaserge umfassend angegriffen. Das Blatt



Verteidigung betranken oder zu einem neuen Vorstoß ausziehen wird, entsprechend der allwährenden Bechertaktik; der Hieb ist die beste Parade.